

# Neu-Braunfelsener Zeitung.

Älteste deutsche Zeitung im Staat. Gegründet 1852.

Jahrgang 63.

Neu-Braunfels, Cegas, Donnerstag, den 5. November 1914.

Nummer 5.

## Das Neueste vom Kriegsschauplatz.

Englische Kriegsschiffe, welche in der Nähe der südamerikanischen Küste zweigleisige deutsche Kreuzer abfangen wollten, wurden von den deutschen Kreuzern Gneisenau, Scharnhorst, Lützow und Leipzig am Dienstag in der Nähe von Coronel an der chilenischen Küste angegriffen; der englische Kreuzer „Monmouth“ wurde versenkt; der englische Kreuzer „Goodhope“ war stark beschädigt und sank, und man nimmt an, daß er ebenfalls untergegangen ist. Die englische Kreuzer „Monmouth“ wurde am 29. Oktober in den Hafen von Coronel, wo ihnen der Ausweg versperrt wird; beide Schiffe sollen stark beschädigt sein. Mit der „Monmouth“ sollen 655 Mann untergegangen sein.

Aus London wird der Verlust eines englischen Unterseebootes in der Nordsee gemeldet.

In Rußland-Bolen haben sich die Deutschen von Warschau zurückgezogen und näher bei der deutschen Grenze Stellungen eingenommen, die sie sich vorher zurechtgemacht hatten.

Bei Jpern finden heftige Kämpfe statt. Da das ganze Jper-Zhal unter Wasser ist, versuchen die Deutschen von weiter im Lande aus nach der französischen Küste vorzudringen.

Deutsche Kriegsschiffe sollen am Mittwoch Morgen sich unterwegs nach der englischen Küste befinden haben. Die letzten Nachrichten zufolge bis auf zehn Meilen an die Küste herangekommen sein.

## Kriegsnachrichten.

Am 28. Oktober befanden sich in Oesterreich 649 russische Offiziere und 73,169 russische Soldaten als Gefangene.

Der König der Belgier hat in einer Zuschrift das amerikanische Volk aufgefordert, seines hungernden Volkes der Belgier nicht zu vergessen und ihm zu helfen, es über die Not des Winters hinweg zu bringen.

Ein deutsches Unterseeboot hat den englischen Kreuzer „Hermes“ in den Grund gebohrt. Der „Hermes“ war eines der Schiffe, die die deutschen Truppen an der belgischen Küste beschossen haben. Der Angriff und die Zerstörung des Schiffes erfolgte, als es von Dünkirchen kam.

Eine Depesche aus Berlin macht darauf aufmerksam, daß die Deutschen dadurch, daß sie die Verbündeten bei Zoffen über die Aisne zurückgedrängt hätten, wieder auf fünfzig Meilen an Paris herangekommen seien. Dieselbe Depesche sagt, daß das Vordringen der Deutschen bei Verdun von großer Wichtigkeit sei. Die ganze Linie der Deutschen auf dem großen Schlachtfeld im Norden und Osten Frankreichs sei trotz der beständigen Angriffe der Verbündeten nicht zurückgewichen.

Die Russen behaupten, die Deutschen und Oesterreicher würden in Polen immer weiter zurückgedrängt und die neue russische Front erstreckt sich jetzt in tiefem Halbkreis von Moskwa über Lodz und Piotrkow nach Litowien, südwestlich von Radom. Die deutschen Meldungen sagen, daß die Kämpfe mit den Russen noch unentschieden seien, gestehen jedoch an, daß die Deutschen und Oesterreicher von Warschau sich zurückgezogen hätten. Von einer Niederlage und Rückzug könne jedoch keine Rede sein. In der ostpreussischen Grenze scheint die Lage nicht verändert zu haben. Auch nicht in Galizien. Die Oesterreicher melden von dort, daß die Kämpfe der letzten Tage glück-

für sie verlaufen wären und daß sie noch im Besitze von Czernowitz seien.

Eine Depesche aus St. Louis, Holland, an das „Handelsblatt“ geht dahin, daß eine Anzahl Unterseeboote per Eisenbahn von Deutschland nach Zeebrugge an der belgischen Küste geschickt wurden.

Vertreter von vier Kupfergesellschaften in New York haben beim Staatsdepartement dagegen protestiert, daß zwei italienische Schiffe, „San Giovanni“ und „Rugina d'Italia“, die je mehrere tausende Tonnen amerikanischen Kupfers, für italienische Häfen bestimmt führten, von britischen Kreuzern festgehalten wurden.

Berlin, 29. Okt. (Neben Amsterdam und London.) Das Große Hauptquartier hat heute die folgende Ankündigung erlassen: „Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz macht unsere Offensive Fortschritte. Während der letzten Kämpfe wurden 13,500 Russen gefangen genommen und dreißig Geschütze sowie neununddreißig Maschinengewehre erbeutet.“

„Acht Luftschiffe zogen heute über Hasselt, einer kleinen Stadt an der deutsch-belgischen Grenze, und zwar in westlicher Richtung, augenscheinlich mit Brüssel u. Antwerpen als Ziel, wo, wie bereits gemeldet, Zepelinhallen erbaut wurden.“ So lautet eine am 29. Oktober aus Rotterdam an die Londoner „Daily Mail“ gerichtete Depesche.

Aus Wien wird berichtet, daß die Oesterreicher in den Kämpfen bei Zwangorod 10,000 Gefangene machten.

Tokio, 29. Oktober. Die britische Botschaft hat in Erfahrung gebracht, daß der deutsche Kreuzer „Emden“ unter falscher Flagge und zwar der japanischen, und mit einem falschen vierten Schornstein in den Hafen Penang, in den britischen Besitzungen an der Malakkastraße einführte. Hier angekommen, schoß er mehrere Torpedos auf den russischen Kreuzer „Zemtschug“ und einen französischen Torpedobootzerstörer ab, die beide gleich darauf versanken. Der russische Kreuzer besaß ein Displacement von 3100 Tonnen und wurde im Jahre 1902 vom Stapel gelassen. Er führte sechs 4,7 zöllige Geschütze und besaß eine Schnelligkeit von 24 Knoten. Die Besatzung betrug 334 Mann. Die „Emden“, die in den indischen Gewässern in so umfassender Weise unter den britischen Handelschiffen aufräumte und den Schrecken der dortigen Schifffahrt bildete, hat augenscheinlich ihre Tätigkeit östlich nach der Malakkastraße verlegt. Am Dienstag wurde offiziell gemeldet, sie habe vor Singapur einen großen japanischen Dampfer vernichtet. Die Fahrt der „Emden“ in den Hafen von Penang war eine verwegene Tat, denn die Schlinge zahlloser Geschütze waren auf die Hafeneinfahrt gerichtet. Nachdem beide Schiffe vernichtet waren, dampfte die „Emden“ wieder davon. Die Handelschiffe der kriegführenden Nationen suchen Schutz im Hafen von Colombo auf Ceylon.

London, 30. Okt. Der berühmte Brief, den der deutsche Kaiser im Februar des Jahres 1908 an Lord Tweedmouth, den damaligen Ersten Lord der Admiralsität, mit Rücksicht auf die deutschen und britischen Flottenprogramme schrieb, ist heute zum erstenmal in der hiesigen „Morning Post“ abgedruckt. England war zu jener Zeit über das Wachstum der deutschen Marine stark beunruhigt, und die Tatsache, daß der Brief geschrieben worden war, verursachte sowohl in England, als auch in Deutschland viel Kommentar. Dem heutigen Abdruck

in der „Post“ zufolge begann der Kaiserbrief folgendermaßen:

„Es ist absolut sinnlos und unwahr, daß die deutsche Marinevorlage dazu da ist, um eine Flotte zu schaffen, die der britischen Flotte den Vorrang zur See streitig machen soll. Die deutsche Flotte ist und wird gegen niemand gebaut. Sie ist lediglich geschaffen, um mit Deutschlands Bedürfnissen in bezug auf das rapide Wachstum des deutschen Handels gleichen Schritt zu halten.“

Der Kaiser erklärt dann ferner, daß die Flottenvorlage absolut nichts Geheimnisvolles oder Verborgenes enthält, sondern daß sie lediglich die Flotte zu modernisieren gedent, indem altes Material und alte Schiffe durch neues Material und neue Schiffe ersetzt werden.“

Der Kaiser führt dann weiter aus, daß jede Nation ein Recht habe, eine ihren Bedürfnissen entsprechende Flotte zu bauen, und protestiert energisch gegen das Gerücht, daß Deutschland gegen England zur See rüste, sowie gegen die Idee des britischen Volkes, das stets gerade Deutschland ausführe, um einen Vergleich mit der englischen Flotte festzustellen. Wörtlich sagt der Kaiser an dieser Stelle:

„Unser Volk würde außerordentlich dankbar sein, wenn Deutschland wenigstens aus der Diskussion fortgelassen würde. Es ist ärgerlich für die Deutschen, zu sehen, daß ihr Land durch die gesamte englische Presse stets als Englands einziger Gefahr hingestellt wird, besonders wenn man in Betracht zieht, daß andre Nationen gleichfalls rüsten und daß sogar größere Flotten als die deutsche existieren.“

Der Kaiser, der den Brief in seiner Eigenschaft als Admiral der Flotte schrieb, erklärt dann, daß „das fortwährende Gerücht von der sogenannten „deutschen Gefahr“ Englands unwürdig und abgesehen davon lächerlich sei.“

„Diese Zeiten“, so schreibt der Kaiser, „sind von einem eifrigen Verehrer ihrer prächtigen Flotte geschrieben, der derselben allen Erfolg wünscht und hofft, daß die Flotte derselben stets mit der deutschen Flotte auf der gleichen Seite wehen möge, so wie von einem, der stolz darauf ist, die Uniform eines britischen Admirals zu tragen, die ihm von der hochseligen Königin verehrt wurde.“

Tokio, 30. Okt. Es wurde hier offiziell bekannt gegeben, daß heute zu früher Morgenstunde die japanischen und englischen Kriegsfahrzeuge das Bombardement auf Tsingtau eröffneten und das Feuer noch am Abend fortgesetzt wurde. Heute ist der Geburtstag des Mikados, der von den an dem Kampfe beteiligten Soldaten gefeiert wurde.

London, 30. Okt. Das offizielle Press-Bureau meldet, daß ein indisches Contingent zu den japanischen und britischen Truppen gestochen ist, welche gegen die Deutschen in Tsingtau operieren.

London, 29. Okt. Die heutige Ausgabe der hiesigen „Times“ enthält eine aus Petrograd datirte Depesche des Inhalts, daß Großbritannien und Rußland eine Militär-Konvention geschlossen haben, derzufolge Lord der Admiralsität, mit Rücksicht auf die deutschen und britischen Flottenprogramme schrieb, ist heute zum erstenmal in der hiesigen „Morning Post“ abgedruckt. England war zu jener Zeit über das Wachstum der deutschen Marine stark beunruhigt, und die Tatsache, daß der Brief geschrieben worden war, verursachte sowohl in England, als auch in Deutschland viel Kommentar. Dem heutigen Abdruck

und österreichischen Truppen in Bolen haben nach einer in Berlin erfolgten amtlichen Bekanntmachung vorfrischen russischen Streitkräften zurückgehen müssen. Die Russen drängen vor von Zwangorod, Warschau und Nowo Georgiewsk. Bis dahin waren alle russischen Angriffe abgewiesen worden. Es heigt in der Bekanntmachung weiter: „Die Russen haben zuerst von einer Verfolgung ab, und der Rückzug unserer Truppen vollzog sich ohne Schwierigkeiten. Die Reserve-Truppen werden ihre Formation den Verhältnissen entsprechend ändern. Wir haben auf's Neue die Offensive ergriffen.“

London, 30. Okt. Der Krieg der Türkei gegen Rußland ist, wenigstens zur See, in vollem Gange, und England und Frankreich werden sich an dem neuen Konflikt, in den auch die Balkanstaaten und Italien hineingezogen werden mögen, beteiligen müssen. Allen Anschein nach richtet sich das Vorgehen der Türken mehr gegen England als gegen Rußland, denn heute Abend von Cairo hier eingetroffene Depeschen melden, daß sich bereits türkische Truppen auf dem Marsche nach der ägyptischen Grenze befinden. Von Wien wird über Amsterdam berichtet, daß türkische Kavallerie in Akabah am Roten Meer, zwihundert Meilen südlich vom Suezkanal eingetroffen ist. In Damaskus werden unter dem Kommando von deutschen Offizieren große Massen von Beduinen zusammengeworben. Der russische Vorkämpfer in Konstantinopel hat die Weisung erhalten, seinen Posten sofort zu verlassen, und die Vertreter der übrigen alliierten Mächte rüsten gleichfalls zur Abreise. Heute Vormittag benachrichtigte der britische Postkoffer die Post, daß eine Bedrohung Ägyptens durch türkische Truppen Krieg bedeuten würde, aber diese Warnung blieb wirkungslos. Die Türken sind offenbar entschlossen, den Kampf nicht nur mit Rußland, sondern auch mit England aufzunehmen, und sie rechnen auf Hilfe von Persien und Afghanistan, sowie von andern asiatischen Ländern und Völkern.

Die türkische Flotte entfaltet im Schwarzen Meer eine energische Tätigkeit und hat, soweit hier bekannt geworden ist, bereits sechs russische Kriegsschiffe, sowie mehrere Handelsdampfer in Grund gebohrt. Wie Theodosia und Noworossysk haben die Türken auch Odessa, die größte Hafenstadt am Schwarzen Meer, bombardiert.

Gestern fuhren zwei türkische Torpedojäger in den Hafen von Odessa ein, um das russische Kanonenboot „Doney“ in Grund zu bohren. Die russischen Dampfer „Sazarew“, „Witiaz“ und „Wampwa“, sowie der französische Dampfer „Portugal“ wurden durch das Feuer der feindlichen Kriegsschiffe, die auch die Hafenanlagen beschossen, schwer beschädigt. Bei Kertsch schoß der frühere deutsche Kreuzer „Goeben“ die russischen Dampfer „Kasbed“ und „Jalta“ zusammen, während der Kreuzer „Preslau“, den Hafen von Theodosia bombardierte.

Berlin (über Amsterdam und London), 30. Okt. Die türkische Regierung hat, wie der „B. Z.“ am Montag von Konstantinopel gemeldet wird, die offizielle Erklärung erlassen, daß der neue Krieg im Osten nicht von der Türkei, sondern von Rußland begonnen worden ist. Die Feindseligkeiten begannen damit, daß ein russisches Geschwader die türkische Flotte an der Ausfahrt aus dem Bosporus verhindern wollte. Da die Russen mit einem Angriff drohten, kam

en ihnen die Türken zuvor und eröffneten das Feuer. In der Schlacht wurden fünf der russischen Kriegsschiffe in Grund gebohrt, während die Türken keine Verluste erlitten. Dreißig Ueberlebende der Mannschaften der vernichteten russischen Schiffe, zwei Kreuzern, zwei Kanonenbooten und einem Torpedojäger, wurden von den Türken aufgegriffen und gefangen genommen. Diese Seeschlacht fanden allen Anschein nach vor der Beschließung von Theodosia und Noworossysk durch die türkischen Kreuzer „Preslau“ und „Hamidieh“ statt.

London, 30. Okt. Das Eingreifen der Türkei in den Krieg hat hier Bestürzung erregt, obgleich es zu erwarten war. In den offiziellen Kreisen macht man kein Hehl daraus, daß ein Angriff auf Ägypten und ein möglicher Ausbruch der Mohammedaner in Indien einen schweren Schlag für England bilden und dieses in eine kritische Situation bringen würde. Die Zeitungen behaupten jedoch, daß die Türkei dadurch, daß sie sich mit den Waffen in der Hand auf die Seite Deutschlands stelle, Selbstmord begehe. Die „Times“ schreibt: „Die Verbündeten können die Handlungsweise der Türkei nur mit Genugtuung begrüßen, denn die türkische Frage, die seit vielen Jahrzehnten eine beständige Gefahr für Europa bildete, wird nun ein für alle Mal gelöst werden. Wenn der Krieg vorbei ist, wird nicht nur vom Deutschen Reich nichts mehr übrig sein, sondern auch vom ottomanischen. Die Türken werden für immer in die Thäler Kleinasien zurückgedrückt werden, aus denen sie nach Europa kamen.“

Berlin, 30. Oktober. Die deutsche Kriegsleitung kündigt durch amtliche Bekanntmachung an, daß im nordöstlichen Kriegstheater die Angriffe der deutschen Truppen von Erfolge gekrönt waren. Es sind während der letzten drei Wochen 13,000 russische Gefangene gemacht und 30 Maschinengewehre, sowie 30 Geschütze erbeutet worden. Die Lage auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz wird als unverändert bezeichnet.

Leipzig, 6. Oktober. Das Comité der annähernd 600 russischen Staatsangehörigen, die dieser Tage aus Leipzig in ihre Heimat zurückkehren durften, veröffentlicht eine Dankfagung, in der es heißt: „Sämtliche Behörden sind uns jederzeit mit so feinem Verständnis für unsere Lage entgegengekommen, daß wir auf's Neue den überzeugendsten Eindruck von der Höhe deutscher Kultur empfangen haben. Wir werden es uns angelegen sein lassen, dem Auslande davon Kenntnis zu geben, in wie gehobener Weise wir auf deutschem Boden behandelt und gefördert worden sind.“

## Aus Süddeutschland.

Die „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht eine ergreifende Schilderung des Elends und der Grausamkeiten, die die russische Besetzung Ostpreußens zur Folge hatte. Ein in dem ostpreussischen Ort Reinrichswalde bei Tilsit lebender Verwandter einer Mannheimer Familie schreibt wie folgt:

„Eine furchtbare Zeit haben wir durchgemacht, so grauig, daß wir uns alle hier am Orte von dem Schrecken noch nicht erholt haben. Drei Wochen hatten wir Russen bei uns, täglich wurden sie frecher und dreister, stahlen, was ihnen unter die Hände kam, zertrümmerten die Post, die Telegraphenstationen und vernichteten den Bahnhof. Der aller schlimmste Tag war der 9. September, ein Mittwoch, Nachmittags gegen 3 Uhr erschienen

russische Offiziere nicht weit von meinem Hause und verlangten nach dem Ortsvorsteher. Nachdem dieser erschienen war, wurde den Einwohnern der Befehl gegeben, alle Männer, Frauen und Kinder vom 7. Lebensjahre an hätten sich am Eingange des Ortes zu versammeln. Veritene russische Soldaten durchsuchten die Häuser nach Zurückbleibenden, wer dem feindlichen Befehle nicht folgte, hatte sofortiges Erschießen zu gewärtigen. So verließen auch wir vollkommenen Herzens unsere Wohnung, mit beiden Kindern ging hinaus, wo sich uns am Anfange des Dorfes ein häßlicher Anblick bot. Unser schönes Landratsamtgebäude, zwei Wohnhäuser, mehrere Ställe, Speicher und Scheunen waren in Brand gesteckt worden.

In der Nähe dieses Brandplatzes mußten dann sämtliche Einwohner — Männer und Frauen getrennt — niederknien. Wer das nicht schnell genug tat, bekam die russische Knute zu spüren. Neben dem Amtsrichter kniete da der einfache Arbeiter, neben dem Pfarrer und Rechtsanwält der Handwerker und Dienstmann. Nachdem dann alle niedergekniet waren, ließ der russische Mittermeister durch einen Dolmetscher verkünden, es sei aus unserem Dorfe geschossen worden — was natürlich nicht stimmte — und zur Strafe dafür würden nunmehr sämtliche Männer, Frauen und Kinder erschossen werden. Nach dieser Bekanntgabe begann vonseiten der Frauen und Kinder ein entsetzliches Jammer und Flehen. Mein kleines Töchterchen klammerte sich fest an mich u. schrie immerfort: „Mama, ich bin die so gut, aber laß mich doch nicht sterben.“ Das Herz krampfte sich vor Weh zusammen. Junge Frauen warfen sich über ihre oft erst einige Wochen alte Kinder. Nachdem wir so 2½ Stunden zugebracht hatten — die Hitze der in nächster Nähe brennenden Häuser erhöhte unsere Qualen — wurde uns mitgeteilt, der „Herr Mittermeister“ sei gerührt durch das Wehklagen der Frauen u. Kinder, er mildere die Strafe, indem nur jeder sechste Mann erschossen werden sollte. Mein Mann war auch bei diesem Befehl und verfallen kniete er da und wir nahmen Abschied von einander.

Auf dringende Vorstellungen unseres Pfarrers, der sich nicht abschrecken ließ, trotzdem man ihm wiederholt die Pistole auf die Brust setzte und ihn am Barte hin und herzerrte, wurde das Urteil des russischen Vorbesizers schließlich noch gemildert: die jungen, kräftigen Männer sollten in Gegenwart der alten gepöschelt, 4 Mann außerdem vor dem Postgebäude aufgehängt werden. Das Auspeitschen wurde in der Tat vorgenommen. Zwei Soldaten schlugen mit ihren Knuten abwechselnd auf die entblößten Männer, bis das Blut hochspritzte und einzelne Leute bestimmungslos umfielen. Die vier zum Tode Verurteilten waren mit Striden um den Hals an einem Baume befestigt und erhielten das Abendmahl. Das Stöhnen und Wehklagen der armen Gepeitschten ließ uns keine Ruhe, wir konnten es nicht länger anhören; händeringend warfen sich Frauen und Mädchen vor den Mittermeister, küßten der Bestie die Hände, bestürmten ihn mit Bitten u. Klagen, bis er die Befehlerten endlich freigab. Der Mensch war mittlerweile wohl auch nicht mehr geworden, denn wir hielten ihn Anfangs für sinnlos betrunken. Da die Häuser währenddessen weiterbrannten, kam gegen Abend auf unsere erneuten Vorstellungen sogar der Befehl alle Mann hätten bei den Löscharbeiten mitzuhelfen. So blieb unser Ort vor ähnlicher Zerstörung durch Feuer verschont.“



**Kriegsnotizen.**

Die italienische Zeitung „Stampa“ hat ein Resümee über die bisherige Tätigkeit der „Emden“ und der „Karlsruhe“ angefertigt. Sie ist zu dem Befund gekommen, daß den beiden deutschen Kreuzern bis Mitte Oktober nicht weniger als 33 Schiffe der Verbündeten mit einem Gesamtgehalt von 150,000 Tonnen zum Opfer fielen.

Der deutsche Kreuzer „Emden“ hat den auf der Fahrt nach Singapur begriffenen japanischen Dampfer „Kamegafaki Maru“ zum Sinken gebracht.

Der Wiener „Reichspost“ wird gemeldet, daß vor einigen Tagen eine neue englisch-französisch-russische Marine-Konvention abgeschlossen wurde, bezweckend britische Admirale das Kommando der russischen Ostsee- und Schwarze Meer-Flotten übernehmen. Dagegen verpflichtet sich Großbritannien, diese Flotte durch englische Geschwader zu verstärken.

Der Pariser „Temps“ meldet aus Toulon: Die Torpedoboote 338 und 347 sind auf hoher See zusammengestoßen und sofort gesunken. Die Besatzungen sind gerettet. Ein Motor ist schwer verletzt. Da die Torpedoboote in 300 Meter Tiefe liegen, ist es unmöglich, sie zu heben.

Das der fröhliche Humor selbst in Schützengräben gedeiht, beweist eine mit Meißnitz geschriebene Feldpostkarte, die ein junger Offizier, der bereits seit Wochen in der vorberstehenden Linie an der Aisne kämpft, in die Heimat geschickt hat. Sie schildert in Versform das Leben in den Schützengräben:

Das Haar wächst uns zur Mähne,  
Die Seife ward uns fremd,  
Wir putzen keine Zähne,  
Wir wechseln auch kein Hemd.  
Durchnäht sind alle Kleider,  
Oft bleibt der Magen leer.  
Von Bier und Wein gibts leider  
Auch keinen Tropfen mehr.  
Es anstinkt in Schuh und Socken,  
Der Dreck spritzt bis zum Ohr;  
Das Einzige, was noch trocken,  
Sind Stiefel und Humor.  
Doch dieser Heroismus  
Hat auch 'nen großen Reiz:  
Uns zieht der Rheumatismus  
Fürs Vaterland durchs Kreuz!

London, 24. Oct. Mit dem deutschen Hinweis, daß auf einen sehr baldigen Erfolg nicht sicher zu rechnen sei, theilt die britische Admiralität jetzt mit, daß etwa 70 Kriegsfahrzeuge, reguläre und Hilfskreuzer, unterwegs seien mit der Orde, die deutschen Kreuzer zu zerstören, die wie die „Emden“ und „Karlsruhe“ die englische Schifffahrt auf allen Weltmeeren bedrohen.

Deutschland ist gegenwärtig auf sechs Kriegsschauplätzen thätig: in Frankreich, Belgien, Rußland, Südwestafrika, Ostafrika und in Kleinasien. Außerdem hat es seine Nordgrenze zu schützen. Wenn man das überblickt, meint dazu die Wiener Zeit, „und wenn man erwägt, mit wie gewaltigen Mitteln die deutsche Kriegsführung arbeitet, erhält man ein Gesamtbild militärischer Leistungen, wie sie eine einzelne Nation überhaupt noch niemals, seit es eine Staatengeschichte giebt, vollbracht hat. Von der Vaterlandsliebe, dem Opfermut und der hingebenden Tapferkeit, die das deutsche Volk in dieser schweren Zeit befristet, werden spätere Geschlechter mit Bewunderung erzählen.“

London, 27. Oct. Um feindliche Kriegsfahrzeuge zu verhindern, nach London gelangen zu können, wurden auf Befehl der britischen Admiralität weitere Themse-Kanäle abgesperrt. Bekanntlich waren früher schon verschiedene der Wasserwege gesperrt worden. Innerhalb gewisser Grenzen dürfen Handelschiffe in der Themse, welche vor Anker liegen, in der Zeit von 7 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens keine Lichter brennen lassen.

Liverpool, über London, 27. October. Die Admiralität hat die Schiffseigentümer aufmerksam gemacht, daß es den Deutschen gelungen ist, um den nördlichen Teil von Island See-Minen zu legen und warnt,

sich nicht in eine Entfernung von weniger als 60 Meilen von Tory Island zu wagen. Man nimmt an, daß eine dieser Minen den Frachtdampfer „Manchester Commerce“ zerstörte.

Der jüngste Inhaber des Eisernen Kreuzes dürfte nach der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ der Fähnrich Günther Paulus sein, der noch nicht 16 Jahre alt ist. Der junge Krieger hat bereits zwei Schlachten und drei kleinere Gefechte mit gemacht, bei denen er sich durch Tapferkeit besonders auszeichnete. Paulus befindet sich zurzeit im Lazarett zu Wiesbaden.

**Leberthätigkeit bedeutet Gesundheit.**  
Wer gute Gesundheit und keine Gesichtsfarbe wünscht, sowie frei von Schwindelanfällen, Verstopfung, Galle im Blut, Kopfschmerz und Indigestion, nehme Dr. King's New Life Pills; sie treiben gährende, unverdaute Nahrung ab, reinigen das Blut und kurrieren Verstopfung. Nur 25c bei Euren Apothekern.

**Houston Stewart Chamberlain über den Krieg.**

Im Oktoberheft der „Internationalen Monatschrift“ schreibt der bekannte englische Schriftsteller Houston Stewart Chamberlain, Verfasser der „Grundlagen des neunzehnten Jahrhunderts“, unter anderem Folgendes über den gegenwärtigen europäischen Krieg:

„Wohl niemals wurde ein ganzes Volk so schamlos, so rucklos und so geschickt irreführt, wie das englische Volk, als man ihm vorredete, Deutschland wolle den Krieg, der Europa in Flammen gesetzt hat. Es war ein schlaues angelegtes und ebenso schlaues durchgeführtes Plan. Und das Gelingen dieses Planes, die systematische Irreführung des englischen Volkes trägt die Schuld an dem gegenwärtigen Krieg. Von Anfang an ist England die treibende Kraft gewesen. England hat den Krieg gewollt und herbeigeführt; England hat die Entfremdung Rußlands von Deutschland bewirkt, England hat Frankreich unablässig aufgehetzt. Möglich wurde diese frevelhafte Politik einzig durch berechnete systematische Irreführung des englischen Volkes. Eine Hundvoll Männer waren es, die das kalte Blut, seeliglich zur Förderung materieller Interessen vor etlichen Jahren beschloßen. Die treibende Kraft war ein König — Eduard der Siebte —, die geistige Kapazität ein feilenloser, verfallener Diplomat — Carl Grey —, der dem alten englischen Grundgesetz huldigt, in Staatsgeschäften seinen Heuchelei und Lüge die besten Waffen; zum Werkzeug der Irreführung innerhalb Englands erwählte man einen geschickten Journalisten — Lord Northcliffe — dem jede Meinung gleichgültig war, solange er dabei Geschäfte machte. Er macht mit den Engländern, was er will. Sein schlimmster Helfershelfer war der Berliner Korrespondent der Times. An positiven und an negativen Lügen hat dieser gewissenlose Mensch — auf dessen feiges Haupt ein ant Teil alles Elendes dieses Krieges fällt — das Unglaubliche geleistet. Wiederholt habe ich gefragt, warum man den Engländern nicht mit Pfeilspitzen von Berlin bis zur Grenze jagte; immer blieb es: „Es giebt kein Gesetz gegen das Lügen.“ Dieses Gesetz muß jetzt gemacht werden: Lügner, die den Frieden Europas gefährden, müssen gehängt werden.“

**Chamberlain fährt fort:**

„Seit fünfundsiebzig Jahren verkehre ich vorwiegend mit Deutschen, seit dreißig Jahren lebe ich beständig in deutschen Ländern; die Liebe zu deutscher Art, deutschem Denken, deutscher Wissenschaft, deutscher Kunst schärft mir das Auge, ohne mich blind zu machen; mein Urteil blieb völlig objektiv, und an gar manches, was mir beim ersten Betreten deutschen Bodens nicht behagte, habe ich mich noch immer nicht gewöhnen können. Mit Frankreich seit frühesten Kindheit verwachsen, England durch Blutsbande angehörend, blieb ich vor parteilicher Verblendung bewahrt. Freilich habe ich stets zurückgezogen gelebt und mich nicht durch Gassen und Vordrängen Volk und Land kennen zu lernen; von

einiger Entfernung erblickt man aber die Dinge klarer als aus der Nähe; als der Stille vernimmt das Ohr deutlicher als mitten im Wirrwarr. Und mein Zeugnis lautet dahin: in ganze Deutschland hat in den letzten dreiundsiebzig Jahren nicht ein einziger Mann gelebt, der Krieg gewollt hätte, nicht einer. Wer das Gegenteil behauptet, lügt — sei es willentlich, sei es unwillentlich. Wir wurde das Glück zuteil, Deutsche aus allen Gauen und aus allen Ständen gründlich kennen zu lernen, von des Kaisers Majestät an bis zu braven Handwerfern, mit denen ich tagtäglich zu tun hatte. Ich habe Schulleute, Gelehrte, Kaufmänner, Bankiers, Offiziere, Diplomaten, Ingenieure, Dichter, Journalisten, Beamte, Künstler intim gekannt: niemals habe ich einen Kriegslüftigen oder genauer gesprochen einen Kriegslüfternen angetroffen. In England dagegen fand ich bei meinen letzten Besuchen, 1907 und 1908, allerorts einen geradezu erschreckenden Haß gegen Deutschland und die ungebildete Erwartung eines Vernichtungskrieges. Die Abwesenheit jeglicher Animosität gegen andere Völker ist ein auffallendes Kennzeichen der Deutschen — und zwar der Deutschen allein. Sie pflegen eher nach der Seite der übertriebenen Anerkennung fremder Verdienste zu irren. Außerdem weiß jeder Deutsche, daß er bei der geographischen Lage seines Landes von einem Kriege alles zur fürchten u. wenig zu hoffen hat. Wie sollte ein Volk, bei welchem Industrie, Handel und Wissenschaft von Jahr zu Jahr immer höher blühen, wie dies in Deutschland während der letzten dreiundsiebzig Jahre der Fall war, Krieg herbeizuteln wollen, der alle drei vernichtet?“

**Standal und Matzsch sind zwei schlimme Stunden.** Eine böse Zunge hat schon oft viel Unheil angerichtet u. große Schmerzen verursacht. Es ist ein Zeichen, daß der Magen nicht richtig arbeitet. Horn's Verdauungsmittel ist eine anerkannte Magenreinigung; sie regt die Verdauungsorgane an, reinigt und belebt das System, stärkt die Lebenskraft und erzeugt Gesundheit und Stärke. Wenn Sie eine Magenklage kaufen, so achten Sie darauf, daß sich oben auf dem Karton die reguläre Registrier-Nummer befindet. Nur von Lofalagenten verkauft. In nicht in Apotheken zu haben. Um nähere Auskunft schreiben Sie an: Dr. Peter Zahnen & Sons Co., 19-25 So. Hoyne Ave., Chicago, Ill., Adv.

**Erlebnisse einer deutschen Lehrerin in Rußland.**

Aus „Neueste Nachrichten“, München.  
„Gnädiges Fräulein, wenn ich Ihnen raten darf, dann versuchen Sie, noch heute schlussendlich über die Grenze zu kommen. Morgen vielleicht schon werden Sie es nicht mehr können.“  
„Sehr verehrter Herr G., das wird auch gar nicht nötig sein. Jetzt ein Krieg? Ein europäischer Krieg? Das gibt's ja nicht. Ich bleibe.“  
„Gut, ich habe Sie gewarnt.“  
Einen Tag später: Ich stehe mit geschlossenen Augen am Fenster. Der Lärm unter meinem Fenster, rund um mich herum, ist unerträglich. Ich wohne am Bahnhof einer kleinen Stadt nicht weit von Petersburg und sehe alle Züge kommen und gehen.  
Tut tut tut! So gehts nun ununterbrochen. Endlos lange Güterzüge. Einer nach den andern. Pferde, Soldaten, Kanonen. Alles an die ostpreussische Grenze. Rußland mobilisiert. Die russische Nationalhymne wird gesungen, gehöhlt, geschrien. Die Nacht bringt keine Ruhe, nur gesteigerten Lärm.  
Vier Tage später: Deutschland hat Rußland den Krieg erklärt. Die Gesichter der gebildeten Menschen haben einen ganz eigenartigen starren Ausdruck. Einer reicht dem andern stumm die Nachricht. Also doch!

Für den Personenverkehr geht seit vier Tagen ein einziger Zug nach Petersburg. Er fährt Nachts 11 Uhr 20 Minuten hier durch und kommt von Wlma. Die Leute liegen oben in den Gebäuden, stehen auf den Plattformen, sitzen auf den Trittbrettern und die ganz Kühnen haben sich oben auf den Dächern der Wagen bequem

gemacht. Das Gepäck wird zum Fenster hinausgeworfen. Also mit der Bahn hat man keine Aussicht, nach Petersburg zu kommen.

Wieder vier Tage später: „Gnädiges Fräulein, ich muß Sie bitten, sofort mein Haus zu verlassen. Die Polizei hat erfahren, daß ich eine Reichsdeutsche im Hause habe. Meine Existenz steht auf dem Spiel — bitte, packen Sie so rasch wie möglich.“

Unter meinem Fenster jöhlt der Pöbel. Die Polizei darf mich hier nicht finden — denn dann findet mich auch der Pöbel. Einen Moment wankte meine Knie. Dann kommt eine ganz unbegreifliche Ruhe über mich und ich packe rasch und überlegen.

Nach einer ganz wunderbaren Wagenfahrt, bis in die Nacht hinein, komme ich in Petersburg an und steige im Lehrerinnenheim ab.  
Nur Ruhe, Ruhe! Aber das war ein Irrtum. Das Lehrerinnenheim ist ganz international. Franzosen, Russen, Engländer, Deutsche, Mannlein und Weiblein.

Bei meinem Eintritt in den Speisesaal wird eben von einer Französin auf deutsch vorgelesen: — Beim Anblick von zwei (!) Kosaken haben die „deutschen Helden“ wie die Hasen Reichhaus genommen. Die Kosaken hoben die weggeworfenen Gewehre auf und schüttelten sich vor Lachen.“

Innerhalb zwei Minuten war die Französin zur Jurie geworden. Die Pensionsvorleserin gab uns Deutschen einen Wink, und wir verließen das Zimmer. — So also sah die ersehnte Ruhe aus.

In Petersburg erscheinen zwei russische Zeitungen, in deutscher Sprache gedruckt. Der „Herold“ und die „Petersburger Zeitung“.

Ich muß sagen, es ist uns Deutschen in Petersburg kein Haar gekrümmt worden — aber wie lange hätten wohl unsere Nerven noch den dortigen Zeitungsnachrichten standgehalten? Einmal war große Aufregung im Lesezimmer. Was ist los? Die Französin liest vor. Mit schriller Stimme: — die Deutschen entkleiden ihre Gefangenen, Greise, Frauen, Kinder, und treiben sie vor sich her auf das Schlachtfeld, so daß die Franzosen erst ihre eigenen Leute erschießen müssen, bevor sie an den Feind können.“ — Noch nach zwei Stunden hörte ich die schrille Stimme der Französin: „Diese Hunde — diese Hunde!“ Die Nachrichten waren übrigens immer „autoriisiert“.

Am zweiten Tage nach der Kriegserklärung hat Kaiser Wilhelm in Berlin auf der Straße dreihundert Sozialdemokraten erschießen lassen, weil sie sich weigerten, in den Krieg zu gehen. Uns blieb das Herz beinahe stehen. Wir wußten, dann ist alles verloren, wenn's so steht. „Bayern und Sachsen machen überhaupt nicht mit.“ Das Deutsche Reich hat sich also aufgelöst? Dessenungeachtet wurde am siebenten oder achten Tage nach der Kriegserklärung „die ganze bayerische Armee von einem Regiment Kosaken aufgetrieben“. Etwa drei Tage später ist Kaiser Wilhelm mit der bayerischen Armee äußerst unzufrieden, weil sie ohne jede Begeisterung in den Krieg geht. In den Taschen der Gefallenen wurden Notizzettel gefunden mit Aufzeichnungen, daß sie Hungers sterben werden, wenn der Feind sie nicht erschießt oder gefangen nimmt.

Die Deutschen gehen in den Krieg wie die Schafe zur Schlachtbank. In Deutschland ist eine große Revolution in Vorbereitung, Hungersnot natürlich usw.

Die deutsche Armee ist vollständig enttäuscht. Von unmoralischen und beschränkten Führern wimmelt es nur so. Die Deutschen verlieren jede, aber auch jede Schlacht. Mit den unerhörtesten Verlusten. In sechs bis acht Wochen existiert kein Deutsches Reich mehr.“

Wenn wir Deutsche auch wußten, es

(Fortsetzung auf der 7. Seite)

Ein porzöses Pflaster auf die Brust und ein guter Stufenstrumpf helfen bei ersten Erkältungen. Man laufe eine \$1-Flasche Wallards Gorehound Strump; mit jeder solchen Flasche bekommt man frei ein Gerick's Red Pepper Porous Pflaster für die Brust. Zu haben bei S. B. Schumann, Adv.

**Laying or Loosing?**  
Make your hens and pullets lay now and keep them laying all winter by giving them  
**Pratts Poultry Regulator**  
Makes the loafers lay and gives you lots of eggs now. All your birds keep healthy and require less feed. It actually saves its cost.  
Guard against Roup by using Pratt's Roup Remedy—Tablets or Powder. Guaranteed to prevent as well as to cure.  
J. L. Forke. 6647.

**Jagdverbot.**  
Das Jagen auf meinen Ländereien ist verboten. Zuwiderhandeln werden gerichtlich belangt.  
Theodor Bote.

**Jagdverbot.**  
Das Jagen auf unseren Ländereien und das Betreten derselben ist strengstens verboten. Zuwiderhandelnde werden gerichtlich belangt.  
J. B. Crawford, Gustav Pfeuffer, Alfred Pantermühl, Julius Pantermühl, Gustav Kreymeyer, Robert Kabe, Wm. Boley, Jesse Boley, Henry Wegner, Vance Bros., John Karbach.

**Wir haben eine Carload Mitchell und Studebaker Wagen erhalten,**



und Mitchell Farm und Spring-Wagen sind überall bekannt.



Die obige Buggy ist die modernste. Siehe in allen Breiten.

Wir halten die größte Auswahl in Buggies und Wagen, Riding Cultivators und Riding-Pflanzern, und Stahl-Eggen.

Alles wird unter Garantie verkauft.

**SANDS & CO.**

**E. HEIDEMEYER,**

— Händler in —

**Wagen, Buggies, Ackergeräthschäften, Geschirr, Sätteln u. s. w.**

Große Auswahl. Mäßige Preise. Sprecht bei uns vor, ehe ihr anderswo kauft.

Wohnung, Phone 56. Office, Phone 111.

**AD. F. MOELLER,**

Allgemeiner Bauunternehmer, und Theilhaber der

**New Braunfels Concrete Works.**

Händler in Baumaterialien jeder Art, wie Cement, Sand, Kalk, Metall-Latten, Metall-Band- und Dedon-Bekleidung, Backstein, alle für Bauzwecke gebrauchten Eisenwaaren u. s. w. Fabrikirt alle Sorten Cementblöcke in allen Farben und Mustern, besonders auch für Schornsteine, sowie Blumenländer, Wassertröge, Einfassungen für Begräbnisplätze und Höfe, Pflasterblöcke für Seitenwege. Werk für Cisternen und Brunnen eine Spezialität. Herr H. C. Moeller ist Manager der New Braunfels Concrete Works.

**Kauft ein**

**Ford Automobil**

weil es die beste „Car“ ist;

einerlei wie schlecht der Weg,

einerlei wie weit der Weg,

einerlei in welchem Wetter — die Ford läuft immer besser.

**Gerlich Auto Co.**

oder Eiband & Fischer.



Ein Brief aus Deutschland.

Frau Willie Buch von Schumanns-ville hat von ihrer achtzehnjährigen Nichte Fräulein Frieda Jesser von Pöfe bei Weinerfen, im preussischen Regierungsbezirk Rüneburg, den folgenden Brief erhalten:

„Pöfe, den 28. September 1914. Liebe Tante!

Zulies Karte habe ich diese Tage erhalten, habe mich sehr gefreut, sie ist gerade vier Wochen unterwegs gewesen. Hast Du denn meinen letzten Brief nicht erhalten? Ich habe ihn Anfang Juni abgeschickt, also noch sieben Wochen vor dem Kriege; da mußt Du ihn doch noch erhalten haben.

Liebe Tante, Julie schreibt, ob wir auch unter dem Kriege zu leiden hätten. Gott sei Dank, noch nicht; es ist ja alles etwas teurer geworden, aber das ist ja nicht so schlimm, als wenn die Russen, Franzosen oder Engländer hier wären. Ja, liebe Tante, es ist eine krübe und schwere Zeit über unser geliebtes Vaterland hereingebrochen, aber der alte Gott lebt noch, er hat uns bis jetzt nicht verlassen, so wird er es jetzt in dieser schweren Zeit auch nicht thun. Rußland hat den Weltbrand entfacht, England hetzte dann alle auf, fast alles will gegen uns, alle wollen sie Deutschland unterdrücken; aber es gibt noch immer einen Gott im Himmel, der es anders ausrechnet, als unsere Feinde es sich gedacht hatten; sie dachten ja alle, es würde Revolution in Deutschland ausbrechen. Aber da haben sie sich gewaltig geirrt; wie ein Mann ist Deutschland aufgestanden. Greife von 80 Jahren und Jünglinge von 14 Jahren, alle haben sie sich freiwillig gemeldet; fast drei Millionen Freiwillige — ist das nicht herrlich! Da kannst Du sehen, wie lieb sie alle ihr Vaterland haben. Wir haben aber auch Freunde, ja, treue Freunde, die Seite an Seite mit uns stehen; das auch einmütig aufgestanden ist, das ist unser treues Oesterreich-Ungarn; auch Italien will uns treu bleiben und seine Neutralität betonen.

Liebe Tante, mit festem Vertrauen auf Gott sind unsere Truppen ins Feld gezogen, um ihr Leben zu opfern für das geliebte Vaterland. Ein solches Volk muß siegen, das wird nicht unterliegen. Wir führen einen gerechten Krieg, wir wollten ihn nicht, er wurde uns aufgezwungen, das Schwert wurde uns in die Hand gedrückt. Am Tage vor der Mobilmachung hat unser geliebter Kaiser noch Friedenstelegramme mit dem Zaren gewechselt; da hat der Zar immer gesagt, Rußland wolle keinen Krieg, u. dabei hat er schon immer Truppen an die Grenze gebracht. In Ostpreußen hatten schon Truppen die Grenze überschritten. Unsere Truppen stehen dicht vor Paris, die Schlacht tobt schon über vierzehn Tage, unsere Truppen sind in siegreichem Vordringen. Bis jetzt haben wir nur immer Siege zu verzeichnen. Auch im Osten haben wir nur immer Siege; sie sind schon weit in Rußland drin, mehrere Gouvernements stehen unter deutscher Verwaltung. Schrecklich haben die Kosaken und Russen in Ostpreußen gehaßt, Kinder haben sie mit Petroleum begossen und dann angezündet, Frauen haben sie die Brüste abgeschlitten, den Leib aufgeschlitten, Männern die Arme und Beine abgehakt; das alles machen die Kosaken u. Russen, diese Bestien in Menschengestalt; Gott wird es ihnen heimzahlen. In Ostpreußen hat unser wackerer Hindenburg in einer Schlacht 93,000 Russen gefangen genommen. Es sind schon fast 300,000 Gefangene in Deutschland, Belgien ist in deutschem Besitz und steht unter deutscher Verwaltung. In Belgien und Frankreich sind die Frontlinien noch schlechter als die Soldaten; die stechen den Verdammten die Augen aus, schneiden ihnen die Finger ab, überfallen die Soldaten des Nachts und schneiden ihnen die Hälse ab. Simmelschreiend ist es, was die alles für Mordthaten betreiben. Jedes kleine Kind, was eben reden kann, betet schon für den deutschen Sieg. Der liebe Gott kann nicht verlassen, und er wird es nicht thun; er wird unsere Waffenosen und uns bald zum Siege führen.

Liebe Tante, wenn Du diesen Brief erhältst, dann schreibe mir, bitte, gleich wieder, dann werde ich Dir noch mehr schreiben. Mein Vater und Bruder sind nicht im Kriege. Nun sei Du vielmals begrüßt von Deiner Nichte Frieda Jesser.

Ein Gefecht in Südafrika.

Ein englischer Bericht aus Kapstadt bringt Einzelheiten über ein Gefecht in der Nähe von Warmbad, das die Ueberlebenden von zwei Schwadronen des ersten Regiments südafrikanischer berittener Infanterie und eine Abteilung der Transvaaler reitenden Artillerie zwang, sich den Deutschen zu ergeben. Nach der „Köln. Ztg.“ lautet der Bericht:

„Eine kleine Wasser- und Ausspannstation, die sich für unsere Vorkolonie als wichtig bewies, wurde von einer Schwadron besetzt in der Annahme, daß der Feind sich zurückgezogen habe. Eine Abteilung der Transvaaler reitenden Artillerie und eine weitere Schwadron berittener Infanterie wurden ausgesandt, um die kleine Besatzung zu verstärken. Die Stellung war von vornherein gefährlich für jede kleine Streitmacht, die sich dort befand. Auf der andern Seite war das Wasser auf der Stelle für unsere Vorkolonie unentbehrlich. Die Wasserstelle ist von Klippen umgeben, der Zugang geht durch einen engen Paß. Es liegt auf der Hand, daß der Feind, der die Umstände kannte, die Falle freigab und sich zurückzog. Kaum hatten zwei unserer Geschütze ausgespannt, da begann auch schon der feindliche Angriff; ein Geschütz wurde auf einer Erhöhung in Stellung gebracht, von wo aus der Kessel, in dessen Mitte sich das Wasserherden befand, bestrichen werden konnte. Unsere Geschütze erwiderten sofort das Feuer und brachten den Gegner einen Augenblick zum Schweigen, allein die Deutschen dehnten ihren Angriff sehr bald aus. Der Zugang, der die Station nach der Station zu beherrschte, wurde genommen und nicht weniger als zehn Geschütze, wurden von den Angreifern in Tätigkeit gebracht. Aus allen Simeleirichtungen beschossen, benahmen sich unsere Kanoniere hervorragend tapfer, wofür die Laskade spricht, daß jeder Mann von den Bedienungsmannschaften entweder getötet oder verwundet wurde. Nur der befehlgebende Offizier, Leutnant Alder, blieb unverfehrt. Kurz nach 12 Uhr entschlossen sich unsere Kanoniere, deren Schießvorräte zu Ende gingen, dazu, ihre Geschütze unbrauchbar zu machen. Als das geschehen war, steckte die tapfere kleine Abteilung die weiße Flagge auf. Die Deutschen begruben unsere Gefallenen vor den übrigen, und zwar mit allen Kriegsehren. Gefangene Kameraden der Toten durften der Leichenfeier beizumohnen.



Warum an Kopfschmerz, Neuralgie, Rheumatismus leiden? Gunt's Blügel lindert den Schmerz schnell! Der Schmerz hört fast augenblicklich auf. Ein wirklich wunderbares Mittel für alle Leidenden. Es ist erstaunlich, wie der Schmerz weicht in dem Augenblick, in welchem Gunt's Blügel gebraucht wird. So viele loben es, daß Sie nicht länger zweifeln können. Für Schnitt- und Brandwunden, Quetschungen und Verstauchungen ist es einfach fein. Alle Händler verkaufen Gunt's Blügel in 25 u. 50c - Flaschen, oder per Post von A. B. Richards Medicine Co. Sherman Texas

„Eine deutsche Meldung sieht noch aus, allein es kann nicht zweifelhaft sein, daß Schutztruppe, Polizeitruppe und Kinfiedler Südwestafrikas gegen Buren und Britten das von unsern Waffen so heiß erkämpfte deutsche Neuland ebenfalls heiß verteidigen.“

Bernachlässigen. Sie Ihren Husten nicht.

Ein leichter Husten wird oft ernst; Lungencongestion und Luftröhrenentzündung können folgen. Die Lebenskraft wird reduziert. Man braucht Dr. Bell's Pine-Tar-Sonnet; dieser lindert den Reiz, löst den Schleim u. macht widerstandsfähiger gegen Erkältung. Gebt dem Baby und den Kindern Dr. Bell's Pine-Tar-Sonnet. Garantiert. Nur 25c bei Ihrem Apotheker. Ado.

Ein Kampf in den Lüften.

Ueber einen Kampf in den Lüften, den er auf einer Tour zu übersehen hatte, erzählt ein deutscher Flieger, folgendes: „Ich hatte den Auftrag bekommen, die Stellungen der englisch-französischen Truppen nach der englischen Niederlage bei Mons festzustellen. Ein Offizier ging als Beobachter mit. Wir flogen zuerst in südlicher Richtung die Hauptstraße nach Paris entlang, die durch einen prächtigen Wald führt, in dem etwa 40,000 Einwohner aus dieser Gegend Zuflucht gefunden haben. Nach einem etwa einstuündigen Flug, bei dem wir feststellen konnten, daß die Engländer sich zurückzogen — wir sahen noch etwa 100 verlassene Autos nicht allzu entfernt von der Stelle, wo die französische Artillerie gemeinsam mit der englischen Infanterie eine neue Stellung einnahm —, machte der Beobachtungsoffizier eine Skizze, und wir kehrten um. In diesem Augenblick erblickte ich etwa 300 Meter über mir einen Bristol-Doppeldecker, der uns verfolgte. Wir befanden uns in etwa 1600 Meter Höhe. Da mein Eindecker eine geringere Schnelligkeit besaß als der Bristol, holte er uns bald ein. Vergebens machte ich den Versuch, über den Feind zu kommen; es gelang mir aber nicht. Im Gegenteil, der Bristol hielt sich immer genau über uns. Mein Gott, wann wird die Bombe, die wir jeden Augenblick erwarteten, auf uns einschlagen! Der Doppeldecker ließ sich weiter und weiter herab und war kaum 150 Meter über uns. Wir hatten das Gefühl, daß ein Vogel haben muß, wenn der Falke über ihm schwebt. Wir glaubten, daß der Feind näher herankam, um ein sicheres Ziel für seine Bomben zu haben. Wir zogen unsere Repetierpistolen und begannen zu schießen. Es war uns inzwischen glücklicherweise klar geworden, daß der Engländer keine Bomben besaß oder daß er sie nicht vorn aus seinem Flugzeug werfen konnte, da der Motor und Propeller vorn angebracht waren. Es war ein entsetzlich aufregender Moment. Der Zweidecker war noch weiter gesunken, und jetzt begann das Gefecht auf beiden Seiten. Beobachter und Führer des Doppeldeckers eröffneten ihr Feuer, als wir in gleicher Höhe in etwa 150 Meter Abstand flogen. Offensibar hatten sie nur Pistolen und wagten nicht näher zu kommen, aus Angst, daß wir unerwartet mit Bomben werfen könnten. Minute auf Minute verlief. Es schienen uns Stunden. Ich hatte das Gefühl, daß meine Maschine ermattete, und glaubte jeden Augenblick, mein Ende sei gekommen. Das dauerte eine halbe Stunde. Dann stieß mich mein Beobachter auf die Schulter und zeigte mir, etwa 300 Meter höher, einen kleinen französischen Vierdecker, der in rasender Fahrt herankam, um dem Bristol-Doppeldecker beizustehen. In Kreisen fuhr er um uns herum, und die Angel piffen uns um die Ohren. Aber da hörten wir plötzlich durch das Knattern des Motors Kanonenschüsse. Wir waren über den deutschen Truppen angelangt, die den Bristol und den Vierdecker beschossen.“

Deutschland erkennt die Monroe-Doktrin an.

Der deutsche Botschafter, Graf von Bernstorff, gab am 27. Oktober die folgende offizielle Erklärung über die Haltung der deutschen Regierung zur Monroe-Doktrin ab: „Wenn die Regierung der Vereinigten Staaten wünscht, daß wir die Versicherung geben sollen, daß Deutschland, im Falle des Sieges, weder in Nordamerika, einschließlich Canada, noch in Südamerika eine Expansion oder Kolonisation suchen wird, werden wir das sofort tun. Deutschland hat nicht die kleinste Absicht oder den Wunsch, den Geist der Monroe-Doktrin zu verletzen. Ich sage dies so emphatisch und bestimmt, als ich es kann, damit in der Zukunft jede mögliche Gelegenheit, unsere Haltung mißzuverstehen, ausgeschaltet wird. „Wir haben der Regierung der Vereinigten Staaten bereits in einer offiziellen Note dargelegt, daß Deutschland in Südamerika eine Expansion nicht suchen wird. Nordamerika wurde dabei nicht erwähnt, weil es uns nie in den Sinn kam, daß irgend jemand die geringste Idee haben könnte, daß wir irgend welche derartigen Absichten mit bezug auf diesen Kontinent hätten. Da jedoch die Frage jetzt aufgeworfen worden ist, werden wir die Versicherung in jeder gewünschten Form geben. „Die Diskussion über diesen Punkt entwickelt sich aus der Veröffentlichung einer Äußerung, die ich in einem Interview in Washington nicht machte, und aus irigen Schlüssen, die aus dem, was ich sagte, gezogen wurden. Auf unsere Erklärung über Südamerika bezugnehmend, trage ich ein Zeitungs-Korrespondent: „Wie steht es mit Canada?“ Darauf antwortete ich einfach, daß Canada selbst die Monroe-Doktrin verletzt habe, indem es gegen Deutschland in den Krieg zog und sich dadurch selbst außerhalb des schützenden Einflusses jener Doktrin stellte. „Ich sagte nicht und dachte nicht daran, den Eindruck hervorzuheben, daß Deutschland aus dieser Tatsache Nutzen ziehen und die Herrschaft über Canada an sich reißen möge, falls die Siege des Krieges dies gestatten würden. Ich gebe diese Erklärung ab, damit das amerikanische Volk gründlich und klar die Haltung der deutschen Regierung verstehen mag.“

Orientalische Sprache. Warne Dein Kind vor den süßen

Ein Held der Luft.

Berlin 27. Oktober. Dem Mechaniker Luickhardt wurde das Eisenerkreuz erster Klasse verliehen. Luickhardt dient auf einem Zeppelin-Luftkreuzer, welcher während der Nacht einen Angriff auf die belagerte Festung Antwerpen unternahm, als er mit Hilfe eines Scheinwerfers ermittelt und sofort von einer Batterie heftig beschossen wurde. Eine Granate beschädigte das Gestänge eines Propellers und die Beschädigung drohte, den Luftkreuzer gänzlich manövrierungsunfähig zu machen. Sowie Luickhardt die Gefahr erkannte, erbot er sich, die Schraubenachse abzuschneiden. Sich mit einer Hand an das beschädigte Gestänge haltend, führte er diese Arbeit im Zeitraum von einer halben Stunde aus, während der Luftkreuzer in einer Höhe von 6000 Fuß über den Befestigungen schwebte. Als der „Zeppelin“ später wieder mit einer Stundengeschwindigkeit von 40 Meilen dahinglitt, besetzt Luickhardt einen langen Schütz aus, den eine Granate in die Ballonhülle geriffen hatte.

Probirt dieses für Husten. Tausende husten weiter, weil sie das rechte Mittel nicht bekommen können. Husten wird durch Hals- und Luftröhrenentzündung verursacht. Man braucht etwas, um diese Entzündung zu lindern. Man nehme Dr. King's Neue Entdeckung; sie dringt in die harte Schleimhaut ein, löst den Schleim und erleichtert schnell. Sollen Sie eine 50c-Flasche bei Ihrem Apotheker. „Dr. King's Neue Entdeckung“ befreite mich schnell von Husten.“ schreibt J. R. Watts, Floydale, Texas. Geld zurück, wenn nicht zufrieden — doch hilft es fast immer. Ado.

Früchten, die bitteren wachen vor sich selbst. Sie nicht Flachsfaat, wenn Du Baumwolle ernten willst. Ein heimlicher Funke ist mehr zu fürchten als ein offenes Feuer. Wenn man auf dem Kamel reitet, soll man nicht seine Höder schmäheln. Ehe Du einen goldenen Pfeil begehrt, soarge erst für einen silbernen Bogen. Der Dattelbaum erträgt es, daß ihn ein Narr mit Steinen bewirft. Weil ihm die Sonne näher ist als die Sterne, nennt sie der Mensch größer als jene. Seine größte Macht offenbart der Held dann, wenn er gegen den Besiegten Milde übt. Des Löwen Brüllen ist besser als der Schlange Schmeigeln. Besser des Löwen Haß als der Hyäne Freundschaft. Wenn Du eine Nuß bist, mußt Du Dir auch gefallen lassen, zwischen zwei Steine zu kommen.

Wenn Gott keine edlen Datteln gibt, den entschädigt er durch wilde. Wenn Du einen Elefanten fangen willst, mußt Du Deine Grube mit starken Zweigen zudecken. Der zerstreute Professor. Emma: „Papa, ich habe eine Stecknadel verschluckt!“ Papa: „Da hast eine andere!“ Wo zu in die Ferne schweifen. „Haben Sie schon gehört, die Käse von Fleischers ist Braut und heiratet nach Amerika hinüber!“ „Was Sie nicht sagen!“ „Einen gewissen Herrn Meier!“ „Einen Herrn Meier, und deshalb geht Sie nach Amerika, den hätte Sie in Berlin doch auch haben können!“

Daniel O'Connell, der große irische Befreier, jagte: „Ich habe schon manche lustige Gesellschaft um einen Tisch herum gesehen, aber noch nie um eine Pumpe herum.“ Fördert die Fröhlichkeit mit Lone Star Bier. Versuchen Sie eine Flasche Alamo oder Zantone Bier. „Es ist Nahrung und Getränk.“ Gebrant und in Flaschen abgezogen von der Lone Star Brewing Co. San Antonio, Texas. F. G. Blumberg, Lokalagent. Wir versenden kein Bier in Verletzung der Staatsgesetze.

Erste National-Bank von Neu-Braunfels. Kapital und Ueberfluß \$160,000.00. Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen nach allen Ländern werden ausgestellt und Einkassierungen prompt besorgt. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornado. Direktoren: S. Dittlinger, George Eiband, Joseph Faust, Walter Faust, S. D. Gruene, S. G. Henne, John Marbach.

B. PREISS & CO. Ed. Baetge und Gus. Stollewerk, Eigentümer. Sätze zu allen Preisen. Leichenkleider für Frauen, Männer und Kinder. Leichenwagen sind zu irgend einer Zeit bereit. Blechfränze nebst Bogen für Gräber.

Pandas Mühlen-Depot. Nordseite der Plaza. New Braunfels, Texas. Futter aller Art jederzeit vorrätig. Heu, Korn, Hafer, Meie, Baumwollsaamenmehl, Korumehl und Feld-Saamereien in den allerniedrigsten Preisen in irgendwelcher Quantität. Prompte und sorgfältige Ausföhrung aller Aufträge. Um genauesten Zuspruch wird achtungsvoll ersucht.



# Neu-Braunfeller Zeitung.

New Braunfels, Texas.

Herausgegeben von der Neu-Braunfeller Zeitung Publishing Co.

5. November 1914

Jul. Wiefels, Geschäftsführer.  
O. F. Oheim, Redakteur.  
O. F. Rebergall, Vormann.

Die „Neu-Braunfeller Zeitung“ erscheint jeden Donnerstag und kostet \$2.50 pro Jahr bei Vorausbezahlung. Nach Deutschland \$3.00.

Herr Chas. W. Ahrens ist als reisender Agent der Neu-Braunfeller Zeitung angestellt. Freundliches Entgegenkommen unfernen Reisenden gegenüber wird die Herausgeber zum Danke verpflichtet.

## Stadtrats-Verhandlungen.

Montag Abend, den 2. November.

Bürgermeister Zahn berichtet, daß ein Schuldschein für \$1500 abbezahlt worden sei, und daß sechs Wasserwerke-Bonds im Nennwert von \$3000 eingelöst worden seien. In Ganzen sind bis jetzt elf Wasserwerke-Bonds im Nennwert von je \$500 eingelöst worden.

Ein Gesuch von Herrn John Rowntown um Niederstattung gemisser Steuern, da drei Lots irrtümlicherweise zweimal in seinem Assessment angegeben worden waren, wurden an das Finanz-Comite verwiesen.

Ein Gesuch von Herrn John Rowntown um Verlängerung der Wasserleitung in der Union-Straße wurde an das Wasserwerke-Comite verwiesen.

Das Friedhofs-Comite berichtete, daß es den Preis für Begräbnisplätze in der neuen Vergrößerung des Centralstädter Friedhofes wie folgt festgelegt habe: 70 Lots jedes \$40, und 60 Lots jedes \$35. Vier Lots sollen für Parkwege reserviert bleiben. Das Comite läßt „Blue Prints“ anfertigen, auf denen die Preise notiert sind.

Das Finanz-Comite berichtete, daß \$1139.70, die in den Jahren 1913 und 1914 aus dem Wasserwerke-Fonds entliehen wurden, wieder an diesen Fonds zurückübertragen wurden.

Dem Straßen-Comite wurden \$50 bewilligt für einen „Street Sweeper“, mittels welchem Gerätes die Straßen an den Seiten der Straßen von angesammltem Schmutz gereinigt werden sollen. Es wurde gesagt, daß mit einem solchen, mit zwei Pferden oder Eseln zu bespannenden „Sweeper“ an einem Tage soviel geleistet werden kann, wie ein Arbeiter mit Hacke und Schaufel in einem Monate leisten kann.

Herr Wagenführ sprach sich anerkennend aus über die genauen, übersichtlichen Berichte des City Collectors.

Bezugnehmend auf in der vorhergehenden Sitzung an ihn verwiesene Beschwerden über ein unordentliches Haus teilte der Stadtanwalt mit, daß er nur auf Grund beschworener Angaben gesetzlich gegen ein solches Etablissement vorgehen könnte; doch könnte der City Marshal möglicherweise die betreffenden Personen durch eine Aufforderung zum Verlassen der Stadt bewegen. Herr Fritz Baldschmidt interbreitete dem Stadtrat ein Schreiben des Bürgermeisters Woodbridge von Austin, worin dieser sich erbot, ausführlichere Auskunft über seine amtlichen Erfahrungen in solchen Fällen zu erteilen. Die Sache wurde schließlich dem Bürgermeister und dem Stadtanwalt überlassen.

Professor Cardona, Lehrer der Mexikanerschule, beschwerte sich schriftlich darüber, daß von 216 Mexikanerkindern im Schulalter nur 63 die Schule besuchen; die beiden Lehrkräfte der Mexikanerschule könnten sehr wohl 100 Kinder unterrichten. In seinem Schreiben ersuchte Prof. Cardona den Stadtrat, alles Mögliche zu thun, um die Mexikaner Kinder zum Schulbesuch zu veranlassen. Der Stadtrat hat keine Macht, den Schul-

besuch zu erzwingen; jedoch wurde der Bürgermeister beauftragt, durch Mundzureden die Eltern dieser Kinder auf die Vorteile des Schulunterrichts hinzuweisen und sie zu ermahnen die Kinder in die Schule zu schicken.

Der Fairplay ist für \$42.50 für das mit dem 31. August 1915 endende Jahr an Herrn Hugo Nowotny verpachtet worden.

Die Grundrate („ten rate“) für Feuerversicherung für Neu-Braunfels ist infolge der besseren Schutzvorrichtungen von 64 Cents auf 36 Cents herabgesetzt worden.

Die Gebühren für das Risiko, das durch Nähe anderer Gebäude etc. entsteht („Exposure Risk“) sind ebenfalls reduziert worden.

Für das Aufräumen des „Dumping Ground“ wurden dem Gesundheits-Comite \$20 oder \$25 bewilligt. Als Mitglieder der Steuerausgleichungsbehörde („Board of Equalization“) wurden die Herren F. F. Holm, Fritz Baldschmidt und Harry Galle gewählt.

## Sammlung für das „Rote Kreuz“ in Deutschland.

Gesamtbetrag laut letzten Bericht	\$2374.25
Frl. Ella Meyer, Lehrerin der Clear Spring-Schule	1.00
Kinder der Clear Spring-Schule	2.50
Willie Voigt	1.00
Anna Voigt	1.00
Friederike Hoffmann	1.00
Barbara Schneider	2.00
Chas. Darrow	2.00
Willie Pfeil	2.00
Prof. Striegnitz	.25
Zusammen	\$2387.00

## Aus York's Creek.

Am 31. Oktober wurde Herr Otto Reuse und Fräulein Anita Soechting, Tochter des Herrn Heinrich Soechting, von dem Pastor von Redwood, Rev. F. W. Pudo, getraut.

## Aus Staples.

Am 30. Oktober verschied nach längerem Leiden Herr Heinrich Bertram. Am 8. November 1841 zu Jembuettel in Hannover geboren, fand er in Johanna Bethmann eine treue Lebensgefährtin, mit der er sich im Jahre 1869 vermählte. Beide wanderten im Jahre 1881 in Guadalupe County ein, wo sie ihre neue Heimat fanden. Hier lebte der Heimgewandene auch bis in sein hohes Alter, das er dank der Güte Gottes auf fast 73 Jahre brachte.

Auf dem Friedhofe zu Jern wurde er am 31. Oktober nach einer kurzen Trauerfeier im Hause beerdigt. Die Grabrede hielt der Pastor von Redwood, Rev. F. W. Pudo, über: „Christus, der Sieger über Sünde und Tod“. Eine zahlreiche Schar Hinterbliebener, Freunde und Bekannte gaben dem Verstorbenen das letzte Geleit.

## Kirchliches.

Am Sonntag, den 8. November, feiert die Evangelische Erlösergemeinde zu Zuehl, Texas, das Reformationsfest mit Abendmahlsfeier. Am 22. November feiert genannte Gemeinde das Missionsfest.

## Aus Pulverde.

Resultat des Preischießens des Westend Schützenvereins bei Pulverde am 25. Oktober:

Aufgelegt.	
1. Albert Stahl	119
2. H. Schmidt	119
3. Herm. Schmidt	118
4. Herm. Klabunde	117
5. August Schmidt	117
6. Willie Kieger	116
7. Fritz Klabunde	115
8. Otto Meyer	114
9. Bruno Boges	114
10. Otto Klabunde	112
11. Emil Klabunde	112
12. Hermann Boges	112
13. Oskar Schmidt	111
14. Adolph Prufemeyer	111
15. Oswald Kieger	111

## Freihändig.

- Oskar Schmidt 107
- Beites „Score“, Hermann Klabunde.
- Albert Stahl wurde Schützenkönig.
- Hermann Schmidt, Sekretär.

## Texanisches.

In San Antonio verheirateten sich Herr Paul Kochs und Frl. Mary Holzschuber.

Die Beteiligung an der Wahl war im ganzen Staate schwach. Es scheint, daß alle drei Amendements zur Constitution abgelehnt sind.

Am Sonntag, den 1. November wurden durch Herrn Pastor C. Knifer in der Evangelischen Pauluskirche zu Cibola, getauft das Töchterlein von Ed. Stolte jr. und Olga, geb. Schraub, u. das Söhnlein von Harry Rittmann und Ottilie, geb. Meurin. Erstes Kind erhielt die Namen Berenice, Maria, Wilhelmine, Sophia u. letzteres Eugen, Walter, Hugo. Am Nachmittag taufte Pastor C. Knifer in der Wohnung der Eltern bei Converse das Töchterlein von Gust. Suebner u. Alma, geb. Schwenn. Dies Kind erhielt die Namen Bernice, Minna, Alwine, Ottilie, Vertha, Julianne.

Die Schiffseigentümer in Galveston verlangen \$80.00 per Kopf als Transportationskosten nach Europa der von England und Frankreich für die Armee angekauften Pferde. Das ist den Käufern zuviel und sie werden sich nach einem billigeren Verschiffungshafen umsehen.

Der „Fort Worth Anzeiger“ berichtet: Samstag Abend entzündete irgendwo in Nord-Fort Worth ein Feuer. Als die Feuerwehr mit Automobilen, Spritzen, Schlauch und Leiterwagen, mit Läuten und Puffen an einer Einzäunung vorbeifuhr, in welcher sich 88 Pferde befanden, wurden die Tiere wild, liefen erst wie rasend hin und her und durcheinander, brachen dann den starken Zaun nieder u. rannten im totem Laufe davon. Ein- es der Tiere fiel gleich auf der Straße nieder und verletzte sich tödlich. Von der ganzen Herde wurden Samstag Nacht trotz aller Bemühungen nur zwei eingefangen. 85 Tiere befanden sich Montag noch in Freiheit — d. h. waren den Eigentümern, der W. L. Cook Horse & Mule Co. noch nicht zugeführt worden, obwohl die Company für deren Jurückerstattung in den Zeitungen eine Belohnung ausgesetzt hatte. Die Pferde waren lauter junge wertvolle Tiere und sollten den französischen und englischen Armeepferdekäufern, welche sich seit zwei Wochen hier aufhielten angeboten werden. Am Dienstag Abend waren die durchgegangenen Pferde alle bis auf zwölf eingebracht worden.

Baltimore feierte vor kurzem das Andenken an das vor hundert Jahren erfolgte Zurückschlagen des britischen Angriffs auf die Stadt. Die Deutschen spielten befanntlich dabei

keine kleine Rolle und es ist vielleicht angebracht, bei der Gelegenheit ein Soldatenstückchen aus den Kriegstagen auszugraben. In seinem Bericht über den Verlauf der einzelnen Vorgänge erwähnt Robert G. Sipe, der Hilfs-Generaladjutant des Generals Winder, folgende hübsche Episode: „Höchste Anerkennung verdienen die festen und unerschrockenen Angriffe, die Sergeant Keller von Hauptmann Birds Kompanie der Leichten Dragoner auf die Nachhut des weichenen Feindes mit bloß dreien seiner Leute machte, wobei er eine Abteilung von achtzehn Jüfiliern zerstreute und sechs davon gefangen nahm, und zwar trotzdem er ihrem Feuer und dem eines Bierpünders auf halbe Büchsen-schußweite ausgesetzt war und der letztere drei Schüsse auf ihn abgab. Die Geschicklichkeit und Schlagfertigkeit, mit der er sein Bravourstück ausführte, zeigen, daß er ein höheres Kommando verdient, das ihm die Gerechtigkeit der Regierung jedenfalls auch nicht vorenthalten wird.“

## Entlaufen.

7 Ziegen und 1 Schaf; bitte mich zu benachrichtigen; Belohnung. Alex Bremer, Fratt.

## Quittung.

Ich bescheinige hiermit dankend, vom Neu-Braunfeller Gegenseitigen Unterstützungsverein die beim Tode meines Gatten Herrn Rupertus Scheel fällige Summe von Eintausend Dollars (\$1000.00) erhalten zu haben.

Frau Anna Scheel.

## Warnung.

Es werden Beschwerden laut über unbefugtes Schießen innerhalb der Stadtgrenzen und ich mache hiermit bekannt, daß ich in allen solchen Fällen streng nach dem Gesetz verfahren werde.

E. D. Koeller, City Marshal.

## Holz-Yard.

Ich werde bei Pfeuffers Lumber-Yard vom 9. November an eine Holz-Yard haben und in der Lage sein das Publikum prompt mit Brennholz zu bedienen. Telephon: Office No. 17, Wohnhaus No. 126.

A. F. Habermann.

## Verloren.

oder gestohlen, goldene Waltham-Taschenuhr mit „Job“ mit 2 Photographien. Abzuliefern gegen Belohnung in der Zeitungs-Office.

## Jagdverbot.

Das Jagen auf unseren Ländereien, sowie das Schießen von der Road in unsere Pastures hinein, ist verboten. Zuwiderhandelnde werden wir gerichtlich belangen.

5 2 Heinrich und Ernst Hoffmann.

## Achtung!

Zu den Rohrbramen - Drechseln jeden Montag und Donnerstag bei

5 2 Carl Eweling.

## Abendunterhaltung

zum Besten des „Roten Kreuzes“ für Deutschland und Oesterreich, gegeben vom

## Gesangverein „Echo“ in Wabdorffs Halle

Samstag, den 7. November.

Dirigent, H. Dietel; am Klavier Frau Irma Quinn.

## Programm:

- Musik, Selected.....Orchester
  - Deutschland über Alles. Haydn.....Echo
  - Der tote Bur und sein Kind. Schmolli.....Herr F. Baldschmidt
  - Zwei glückliche Familienväter. Junghehnl.....Herr W. Garms.
  - Zieh' hinaus. Dregert.....Herr F. Lehnhoff.
  - Pause —
  - Der deutsche Caroli. Gedicht von F. F. Lohmann in Comfort.....Echo.
  - Concerto für Violine. Seitz.....Herr Herbert Dietel.
  - Der Spielmann und sein Kind. Weidt.....Herr F. Baldschmidt.
  - Das Wälderlein. Spicker.....Herr H. Dietel.
  - Das deutsche Kleeblatt. Heinze.....Echo.
  - Sachse.....H. Schreier.
  - Berliner.....W. Garms.
  - Wäner.....H. Dietel.
- Anfang Abends 8.30. Eintritt 50 Cents, für Kinder 25 Cents. Genügend Sitzplätze für Alle. Nach der Vorstellung freier Saal für alle Konzertbesucher. Jedermann freundlichst eingeladen.



Armbänder, große Auswahl, alle Preise. F. C. Hoffmann, Juwelier.

## Notiz.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich soeben erhalten habe eine große Auswahl Oliver Pflug-Scharen, passend für den sogenannten Case Ride-Flug. Diese Scharen sind breiter als wie die regulären. Sie garantieren jede einzelne dieser Scharen.

H. Orth.

## Auto Sales & Supply Co.

F. G. Blumberg, Eigentümer.

hat jetzt in Verbindung mit ihrer großen neuen Garage einen vollständigen Repair Shop unter Aufsicht von Herrn Cesar Luercien, dem wohlbekannten Mechaniker, eröffnet.

## Jetzt ist es Zeit.

den Kampf gegen Ungezieser jeder Art und gegen Krankheitskeime energisch zu betreiben; wir haben alles Nötige dazu, wie

H. & H. Exterminator

und

Martin's Sure Death

für alle Sorten Ungezieser.

Soklean Disinfectant

und andere ähnliche Mittel.

## H. V. Schumann,

THE REXALL STORE.

## Anstreichen von Automobilen und Kutschen. Schildermalerei.

Wir haben eine erstklassige Werkstätte für das Anstreichen von Automobilen und Kutschen in Verbindung mit unserer Garage an net und haben den besten Anstreicher mit vierzehnjähriger Erfahrung angestellt. Für absolute Zufriedenheit wird garantiert. Man komme und besichtige fertige Arbeit. Wir ersuchen Sie Ihre Kundenschaft.

Gerlich Auto Co.

Telephone 61.

## Bauholz.

Wir schicken Ihnen Bauholz, Fenster, Türen, Moulding, Schindeln, Säulen und Millwork, alles in derselben Car,

direkt von der Mühle

Die Ersparnis ist sehr groß. Sie können Ihrem Wohnort dadurch helfen, indem Sie Ihr Bauholz von einem dortigen Händler kaufen, denn er muß ebenfalls Geld, wie Sie an uns, wegschicken, neuen Vorrat zu bekommen. Kaufen Sie selbst direkt und behalten den Unterschied in Ihrer eigenen Tasche. Später werden wir einen Lokal-Agenten haben. Vorläufig schicken Sie Ihre Anfragen an

ALLEN MANUFACTURING CO., Ltd., Shreveport, Louisiana.

Dept. K.

## Eine Carload Buggies

und

eine Carload Wagen,

zum Kostenpreis zu verkaufen bei

Friesenhahn & Albrecht,

Selma, Texas.



**Lokales.**

Die Abendunterhaltung, welche der Gesangsverein „Echo“ zum Besten des „Roten Kreuzes“ für Deutschland und Oesterreich veranstaltet, findet nächsten Samstag Abend in Magdorffs Halle statt. Ein interessantes Programm wird zur Aufführung gelangen. Der Reinertrag wird dem „Roten Kreuz“ in Deutschland und Oesterreich zugute kommen und mit dazu beitragen, das durch den Krieg verursachte unsägliche Elend zu mildern. In Anbetracht des guten Zweckes sollte der Besuch ein besonders guter sein. Das an anderer Stelle in dieser Nummer erscheinende Programm zeigt, daß den Besuchern ein angenehmer Abend bevorsteht.

Man las in den letzten Tagen wiederholt in den Zeitungen, daß wieder bessere Zeiten andröhen. Auch ist der Preis der Baumwolle bereits etwas gestiegen. Doch der beste Beweis, daß sich die Zeiten wieder bessern, läßt sich darin erblicken, wie in letzter Zeit wieder so allenthalben Geburtstage gefeiert werden und namentlich darin, wie großartig die Bewirtung geübt wird. So wurde am Sonntag, den 1. November, Frau Franz Silberbrand nicht wenig überrocht, als sie von der Kirche heimkehrend ihre sämtlichen Kinder vorfamelt vorfand, die sie an eine reich gedeckte Tafel führten und Geburtstag mit ihr feierten. — Gestern, Mittwoch, den 4. November, hatte Frau Henry Staats liebe Verwandte und Freunde ihres Mannes eingeladen, um seinen Geburtstag zu feiern. Frau Franz Silberbrand war 69 Jahre und Herr H. Staats 85 Jahre alt geworden. Mäße der fernere Abend dieser beiden Geburtstagskinder nicht sein!

Das schöne Piano, welches der „Women's Civic Improvement Club“ der hiesigen Stadtschule geschenkt hat, ist angekommen und im Auditorium aufgestellt worden.

Die Herren Dr. A. Garwood und Richard Pfeuffer sind von einer erfolgreichen Bärenjagd in den Bergen Colorado zurückgekehrt.

Am Tage nach dem Dankfesttag ist keine Schule, damit das Lehrpersonal die State Teachers Convention besuchen kann, welche diesmal in San Antonio stattfindet.

Frl. Ella Meyer, Lehrerin der Clear Spring-Schule, und die Schüler und Schülerinnen dieser Schule veranstalteten unter sich eine Sammlung zum Besten des „Weihnachtschiffes“, deren Ertrag sich auf \$3.50 beliefert. Da dieses jedoch zu spät für das Weihnachtschiff geschah, wurde der genannte Betrag der Neu-Braunfeller Zeitung übermittelt mit dem Ersuchen, denselben dem deutschen „Roten Kreuz“ zuzumachen zu lassen. Wir haben das Geld an Herrn J. F. Holm, den Schatzmeister des hiesigen Sammel-Comites, abgeliefert. \$1.00 davon war von Frl. Ella Meyer, die übrigen \$2.50 wurden von den Kindern beigetragen.

Die Regeln, welche die Eisenbahnen und Compagnien gegen die Annahme angefaulter Baumwolle zu beachten haben, werden immer strenger durchgeführt. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen wird der Verkauf solcher Baumwolle immer schwieriger und vielleicht gänzlich unmöglich. Baumwollballen sollten daher so aufbewahrt werden, daß sie nicht anfaulen können.

Eine gelungene „Hallowe'en Party“ veranstaltete Frl. Ella Meyer, Lehrerin der Clear Spring-Schule. Die Schulgemeinde und einige Freunde hatten sich in Schulhaufe versammelt. Drei Geister, sechs Hexen u. andere seltsame Wesen verübten allerlei Hallowe'en-Streiche. Die Beförderer für diese Feier organisierte „Clear Spring Hochschul-Band“ konzertierte und leistete Unerhörtes auf den absonderlichsten Instrumenten. Es war auch Neu-Braunfeller Bier da. Zum Schluß gab es zu den Klängen einer Sphäronharmonika altmodische Tänze. Alle unterhielten sich aufs Beste.

Middling Baumwolle laut Bericht vom Mittwoch Morgen: San Antonio 6 3/4, Dallas 6 7/8, Houston 7 1/4, Galveston 7 3/8.

Die Wahl am Dienstag nahm hier einen sehr ruhigen Verlauf. Das Resultat war ja im großen Gan-

zen schon durch die Vorwahl entschieden.

Frau A. Garwood berichtet uns Folgendes über die Thätigkeit der Damen, welche die Sammlung für das Weihnachtschiff übernommen hatten:

„Letzten Dienstag wurden wir auf gefordert, die Sendung für das Weihnachtschiff Jason zu besorgen. Wir dachten, daß die Sachen als Frachtgut geschickt werden müßten, doch halfen in den letzten Stunden die Expeditoren und wir konnten alles per Express schicken, ausgenommen ein Paket, welches mit der Paketpost befördert wurde. Wir wissen jetzt, daß alles zur rechten Zeit in New-York ankommen wird. Mit Genehmigung kann man sagen, daß Neu-Braunfels eine sehr liberale Beistuerer an guten warmen Kleidungsstücken geliefert hat. Es kamen auch einige Gaben aus dem County, eine Postanweisung aus Pulverde u. ein Uebel aus San Antonio, aber das meiste kam aus Neu-Braunfels.“

Die Geldbeiträge, einschließlich der Picture Show-Einkünfte, betragen \$220.50, womit Kleidungsstücke gekauft wurden. Auch erhielten wir viele Kleidungsstücke von Kaufleuten und anderen Bewohnern.

Mit Ausnahme einer kleinen Kiste mit Paketen für andere Länder war alles für Deutschland bestimmt, und die Pakete wurden dementsprechend markiert.

Sie können sich einen Begriff von unserem Erfolg machen, wenn wir Ihnen sagen, daß 200 Kinder vollständig gekleidet werden können; mit Ausnahme der Schuhe, wir hielten es nicht für ratsam, zu versuchen, auch diese zu liefern. Die Damen machten für jedes Kind ein Paket zu recht, auf welchem das Alter angegeben wurde. Jedes für einen Knaben bestimmte Paket enthält Hose oder „Sweater“, Handschuhe, Kappe, Hemd und Hosenträger, oder Taille, Hose, Strümpfe oder Socken und Unterkleidung. Für die Mädchen wurden ebenfalls vollständige Pakete zu rechtgemacht; die Kleider waren alle sehr hübsch, und wurden alle von hiesigen Damen angefertigt. Es waren auch viele einzelne Kleidungsstücke dabei, schöne, nützliche Gaben. Die Zahl der Spielsachen war nicht groß, aber die Kleidungsstücke werden Vielen Behaglichkeit verschaffen und Freude machen. Für die Witwen befanden sich Decken und ein ansehnlicher Vorrat von Unterkleidung, Strümpfen, Handschuhen, Säuben, gestrickten Jacken und Shawls unter den Gaben.

Das letzte Paket ist abgeschickt worden, weitere Beiträge für das Weihnachtschiff „Jason“ können nicht mehr angenommen werden.“

Bereicht das Konzert zum Besten des „Roten Kreuzes“ nicht am Samstag Abend in Magdorffs Halle! Das Programm ist interessant und abwechslungsreich, u. der Besuch sollte recht zahlreich sein.

Am Sonntag begann die Hirschjagd. Die Zahl der Hirsche war nicht so groß wie die der Jäger; folglich tamen mehrere Jäger ohne Beute nachhause.

Letzten Donnerstag Morgen vor Tag drückte ein Mexikaner ein großes Schaufenster von Jos. Roths Juwelierladen ein und wurde von Deputy-Marshal August Knecht dabei ertappt, als er seine Taschen mit Taschenuhren u. s. w. füllte. Der Mexikaner war erst kürzlich aus dem Zuchthaus entlassen worden.

Senator Faust ist von Milwaukee zurückgekehrt.

Herr J. S. Plag, Manager der Southwestern Telephon-Gesellschaft, teilt uns mit, daß mit dem Druck der neuen „Directories“ am 1. Dezember begonnen wird. Etwasige Korrekturen oder gewünschte Änderungen in den Namenlisten sollten vor dem genannten Tage schriftlich angegeben werden.

Mit ihrem geschätzten Besuche beehrten uns Franz Zahns, D. Sering, Heinrich Kupferschmidt, Frl. Kupferschmidt, Dr. Arzt, Joe Abrahams, Senator Joseph Faust, Frau J. Abrahams, Felix Koppel, Willie Buch, Otto Nolte, Carl Eweling, Richard Gerlich, Frl. Ella Meyer, G. Stroed, Heinrich Hoffmann, Leopold Simon, Richard Fels, Albert Habermann, Ed. Moeller, A. C. Coers, J.

Waldschmidt, Heinrich Scheel, John Widesch und viele Andere.

Die Nachfrage nach Neu-Braunfeller Bier ist bereits so groß, daß eine Vergrößerung der Brauereieinrichtung dringend nötig ist.

Bei Marion im göstlichen Hause des Herrn und Frau Heinrich Hehs wurde am Samstag, den 31. Oktober getraut: Herr Willie Staats mit Frl. Rena Hehs. Zutwischen sehr zahlreicher Festgäste vollzog Pastor Mornhinweg die feierliche Handlung.

In der hiesigen Deutsch-Protestantischen Kirche wurde am Sonntag Abend, den 31. Oktober von Pastor Mornhinweg getraut: Albert C. Kohlenberg mit Frl. Ida S. Schneider. Zahlreiche Verwandte und Freunde des werten Brautpaares hatten sich in der Kirche zur Feier eingefunden.

Resultat des Teamfestes im Social Club am Montag Abend:

Becker	271	298-21
Thiele	317-46	277
Gampe	307-2	283
Babel	305	337-54
Becker	1 gew.	2 verl.
Thiele	1	1
Gampe	1	1
Babel	1	1
Stratemann	0	0

Dr. Chas. S. Edwards, Spezialist von San Antonio, wird Dienstag, den 10. Nov. in Neu-Braunfels sein, um Augen, Ohren, Nasen- und Halsleiden zu behandeln.

Wenn Ihr billige Äpfel kaufen wollt, so besucht mal den Julius Will.

Sieht euch die Steel Body Buggy an, etwas ganz neues, bei E. Heidemeyer.

Koch-Ofen und Heiz-Ofen findet man immer die beste Auswahl bei Louis Henne Co.

Jetzt ist die Zeit für „Corn Crushers“. Der „Drei Mal Drei“ bei Faust's ist immer noch der beste.

Jagd-Gewehre und Patronen haben wir immer an Hand. Louis Henne Co.

Guter Saathaser ist zu verkaufen bei Gruene Bros.

Oliver No. 9 Reit-Pflüge bei Faust & Co.

Ackerbaugerätschaften findet man immer die besten Sorten bei Louis Henne Co.

„Case Leader“ 3 Rad Reit-Pflüge gehen leichter. Faust & Co.

Zu verkaufen. Neu jeder Art und Qualität in Landa's neuem Lagerhaus neben der Mahlmühle; sowie auch Saathaser, Gaser zum Füttern und Kansas-Corn in beliebiger Qualität. Bitte erkundigen Sie sich nach unseren Preisen, ehe Sie sonstwo kaufen. Jos. Landa.

Porzellan- und Glaswaren haben wir immer die schönste Auswahl. Louis Henne Co.

Dr. Peter Fahrney's Alpenräuter Blutbeleger und sonstige Medizinien sind zu haben bei A. Tolle in dem früheren Klosters Hause No. 703, der Baptistenkirche gegenüber. F.

Die größte Auswahl in Buggies bei E. Heidemeyer.

Oliver Zwei und Drei Rad Reit-Pflüge bei Faust & Co.

Hauptquartier für Futter und Getreide jeder Art Landa's Mill Depot, Neu-Braunfels.

Beste Qualität reines nördliches geschältes Corn, weiß oder gemischt. Guter Saathaser und Futterhaser. Sorghum - Samen, verschiedene Sorten soeben aus Kansas erhalten. Neu und Schutz in Vallen. Corn, Cornschrot, Kleie und Baumwollkamen-Mehl.

Prompte und aufmerksame Bedienung. Niedrige Preise. Jos. Landa.

Der Rahmen „Case“ ist Garantie, daß der Pflug gut ist. Faust & Co.

Jäger, sendet eure Hirschköpfe nach Jos. Franke, Comal-Str., zum Ausstopfen; gute Arbeit garantiert. 4 St.

Firestone Rubber Tires werden aufgeblasen bei J. Schwandt.

Anzüge, Anzüge. Unsere Auswahl für Herren und Knaben ist groß und unsere Preise sind, wie die Cotton, „raunter“. Dasselbe ist auch mit Hebergiechern der Fall. Geben Sie uns die Gelegenheit, Sie davon zu überzeugen. Eiband & Fischer.

Samson Windmühle kann man jetzt bei Louis Henne Co. bekommen.

An allen Sachen, die man in Henne's Weihnachts-Store findet, gehen 10 Prozent ab. 5 2

Oliver New Casady und Avery Pflug-Scharen für Reit-Pflüge. 5 4 G. Orth.

Deutscher Mann mittleren Alters sucht irgendwelche Arbeit. Joe Schöndorfer, Kochs Hotel. 11

Waco Cotton Palace, 31. Okt. bis 15. Nov. Billige Excursionen auf der J. & G. N. für besondere Tage; Saison-Excursions-Tickets täglich zum Verkauf. Wegen Fahrpreise und anderen Einzelheiten wende man sich an den Ticket-Agenten der J. & G. N. Bahn.

**Saathaser**

zu verkaufen, frei von Johnson-Gras. Felix Koppel.

**Jagdverbot.**

Das Jagen auf unseren Ländereien ist verboten. Zuwiderhandelnde werden gerichtlich belangt. Wilhelm Zürcher. John Zürcher.

**Jagdverbot.**

Das Jagen in irgend einem von meinen Pastures ohne schriftliche Erlaubnis ist strengstens verboten. 4 St. Oskar C. Brehmer.

**Jagdverbot.**

Das Jagen auf meinem Lande und das Betreten desselben ist verboten. Zuwiderhandelnde werden gerichtlich belangt. 4 St. Bernhard Borchers.

**Jagdverbot.**

Das Jagen auf unseren Ländereien ist strengstens verboten. Zuwiderhandelnde werden gerichtlich belangt. Schumann & Lenzen.

**Achtung, Schützen und Jäger!**

Wer einen sehr guten Single Shot Winchester, 38 Kaliber mit „Peep and Globe“ und offenem Visir billig kaufen will, der wende sich an 3 St. J. Giesecke.

**Notiz.**

Ich habe das Phoemig Restaurant übernommen und lade alle hungrigen Leute ein, bei mir zu essen. Gustav Schulz. 2 4t

**Mädchen verlangt**

für allgemeine Hausarbeit. Man wende sich an Frau J. E. Reed, 702 San Antonio-Strasse. F.

**Berlangt:**

ein Junge von 14 bis 16 Jahre. Guter Lohn für willigen Arbeiter. B. G. Voelker & Son.

**Ford Automobile**

Ein gutes zweiter Hand Ford Automobil in sehr gutem Zustand ist billig zu verkaufen. Auto Sales & Supply Co., F. G. Blumberg, Eigentümer.

**Zu verkaufen.**

Mein Wohnplatz, No. 522 und 524 Sequin-Strasse. Näheres bei St. Häbig, Neu-Braunfels. F.

**Zu verkaufen.**

Ein Haus mit 5 Zimmern, durchgehendes Lot, auf dem Vereinsberge. Näheres bei Frl. Marie Coreth.

**Zu verkaufen.**

2 gute Arbeitsekel, 11 und 12 Jahre alt; Preis \$175.00. Näheres bei Ad. Holz, Neu-Braunfels, oder Otto Schünemann, Kenedy. 4g

**Notice to Builders!**

Sealed Bids will be received by the undersigned, for the removal of the old Behnsch Store Building, from its present location to the lot on which the Teutonia Farmers' Hall is situated, a distance of about 75 yards. Bids received on or before November 9, 1914. The right is reserved to reject any or all bids. Apply for particulars to Adolf Stein, County Judge. 4 2t

Älterer Lehrer sucht Hauslehrstelle gegen Board u. Wäsche. Musik. Wüzig kleines Honorar. F. F. Neu-Braunfels, Box 182. 4 St


Zu verkaufen, in vollkommenem gutem Zustande, eine 35 Pferdekräft fünfjährige Touring Car, vollständig, mit „Starter“ und elektrischem Licht; ein „Bargain“. Adresse: Box 71, New Braunfels, Texas.

**Blackleg Vaccine**  
**Impfe gegen wildes Feuer.**

Jetzt ist die Zeit, euer Vieh gegen „Wildes Feuer“ (Blackleg) zu impfen. Wir haben immer frische Impfe an Hand.

**B. G. Voelker & Son.**

Die Florsheim und Walk-Over Schuhe



gefallen überall am Besten, wo man etwas auf Eleganz und Bequemlichkeit hält. An Haltbarkeit kommen ihnen nur wenige andere Schuhe gleich; viele werden übertroffen. Die stetig wachsende Nachfrage beruht auf ihren Vorzügen. Herbst-Styles in allen neuesten Schattierungen und Mustern. Lassen Sie Ihr nächstes Paar Schuhe ein Paar Florsheim oder Walk-Over sein. \$3.50 bis \$6.00.

TRADE MARK

**Manhattan SHIRTS**

KNOWN AS THE BEST - THE BEST KNOWN

Neue Herbst-Manhattan-Hemden in allen Größen und Aermellängen, \$1.50 bis \$3.00.

**Voigt & Schumann,**  
MEN'S OUTFITTERS.

Für Alle, die gern guten Kaffee trinken:

**White House**  
The Quality Coffee

Das Aroma wird Sie von seiner Vortrefflichkeit überzeugen. Keine Sorte besser, einerlei was der Preis sein mag. Zu haben bei

**Rastner & Holz**  
Telephon 191.

Verlangen Sie einen Abstract, wenn Sie Grundeigentum kaufen. Wir haben das einzige vollständige „Set“ Abstract-Bücher in Comal County.

**Comal County Abstract Co.**  
(Besser sicher sein, als bereuen.)

**Achtung!**

10 Cents Baumwolle 10 Cents

Wir haben noch eins von den berühmten Chalmers 6 Cylinder Automobilen an Hand, und werden dieses gegen gute Baumwolle, zu 10 Cents das Pfund gerechnet veräußern. Kommt und seht Euch dieses Automobil an und verlangt eine Demonstration.

**Auto Sales & Supply Co.**  
per F. G. Blumberg,



**Eine unfreiwillige Reize.**

**Detectiv-Geschichte von Balduin Grollor.**

(Fortsetzung.)

„Das ist wieder echter Dagobert! So sind die Männer. Weil sie ihn nicht anläßt, muß sie gleich eine bössartige Reize sein!“  
„Allerdings, sie schien mir nun mehr bössartig als vergnügt, verteuelt hübsch, aber bössartig. Meine ursprüngliche Begeisterung für die Prinzessin unter den Plebejerrinnen mußte noch einen weiteren Stoß erleiden. Ich stand in der Nähe, als eine Dame bei ihr Weintrauben einkaufen wollte, als Anna Burgolzer — ich brauche wohl nicht erst zu sagen, daß ich ihre Generalin längst schon ausgedüngelt hatte — bei meinen Beziehungen zur Polizei übrigens eine sehr einfache Sache, eine Nachfrage beim Mortifikationariat — aber halten wir uns damit nicht auf —“

„Nein, Dagobert, das dürfen Sie nicht so nebensächlich behandeln. Sie war also wirklich verheiratet?“

„Natürlich, Ihr Mann war Fischer.“

„War — ist es hoffentlich noch?“

„War Fischer in Ragran, jenseits der großen Donau. Von dort aus zog er täglich in die Lobau, übrigens ein historischer Boden, auch Äspen und Bagram liegen in der Nähe, und übte dort sein Gewerbe aus.“

„Schön, und was war es mit der Dame, die Weintrauben kaufen wollte?“

„Sie hatte sich vernommen, sich selbst die Trauben auszusuchen, und sogar den sträflichen Versuch gemacht, besonders schöne Trauben von unten weggerauszuziehen, wodurch allerdings der ganze Bau leicht ins Wanken hätte geraten können. Anna Burgolzer verwehrte ihr das kurz und schroff, und als die Dame daraufhin, vielleicht weil sie die Mahnung überhört oder angenommen hatte, daß die scharfe Zurückweisung unmöglich ihr gegolten haben könnte, nicht sofort Order parierte, da begann Anna Burgolzer eine Standard so urkräftiger Art, daß die Dame erschrocken und wortlos davoneilte. Der Redestrom flutete aber weiter, und die entseelte Obstmärkten-Frauen-Vereinsarbeit brachte in schier endloser Reihe so durchaus ordinäre Bekämpfungen hervor, daß ich selbst wie angeordnet dastand. Das also war meine englische Hofdame!“

„Geschicklich Ihnen schon recht, Dagobert! Ein hübsches Lächeln genügt Ihnen, um gleich alle erdenklichen Vorzüge damit in Verbindung zu bringen. Ihr alle seid belobene Richter!“

„Da war allerdings auch nicht der leiseste Unterschied mehr von den übrigen Marktweibern zu entdecken. Von meiner Schwärmerin war ich nun so ziemlich geheilt, und ich beschloß, mich für die Dame nicht weiter zu interessieren. Schon am nächsten Tage aber wurde mein Interesse wieder auf das lebhafteste angeregt. Als ich wieder dort in gemessener Entfernung vorbeiging — sie selbst bemerkte mich bei meinen Promenaden niemals — sah ich einen Mann bei ihr stehen, und zwar nicht vor dem Verkaufsstand, sondern hinter demselben ganz dicht neben ihr, der sofort meine volle Aufmerksamkeit herausforderte. Ich umkreiste den Schauplay und stellte meine Beobachtungen an. Sie wissen, gnädige Frau, ich habe etwas vom Jagdhund an mir.“

„Ich weiß, Dagobert.“

„Ich hatte eine Bitterung in die Nase bekommen. Das war etwas für mich. Eine famose Figur. Eine hohe, sehr kräftige Gestalt. Starker dummer Schmurrbart. Das derbe, lätternarbige Gesicht etwas bleich. Die Kleidung funkelnelonen, aber von ordinärer Eleganz. Richter, rehslederfarbiger Überzieher, neuer Zylinderhut, Lackschuhe, die phänomenal großen Hände in Glorionshandschuhen steckend, die noch das kräftige rote Sandgelenk sehen ließen. Ich postierte mich hinter die beiden, lehnte mich ans Übergeländer und tat, als sei ich ganz in Anspruch genommen von dem Treiben auf den Obstschiffen. Dabei bestellte ich aber den Elegant natürlich scharf im Auge.“

„Warum hat denn der Sie nur gar so sehr interessiert, Dagobert?“

„Man hat seinen Blick, meine Gnädigste. Ich hatte gleich die Ueberzeugung: der Mann ist vor kurzem erst aus dem Juchthaus herausgekommen!“

„Das kann man doch um Gottes willen einen Menschen nicht gleich von der Nase herunterlesen.“

„Vielleicht doch! Das Gesicht war an und für sich ein gediegenes Spitzbübenesicht, vielleicht nicht so im allgemeinen, aber doch für den Kenner. Und dann was mich eigentlich auf die Idee gebracht hatte — die verdächtige Blässe. Der Mann sah nicht aus wie ein Patient, der sich nun in der Refonvaleszenz befindet — der Mann hat einfach längere Zeit im Kühlen gefessen. Die beiden sprachen sehr wenig miteinander, und ich hätte es auch nicht hören können. Dennoch waren meine Beobachtungen nicht ganz erfolglos. Während meine Schöne eine Kundschaft bediente, griff der Galan in ihre Geldbörse u. langte sich eine Handvoll Kleingeld heraus. Mit dieser Hand gab das schon aus!“

„Haben Sie ein Glück, Dagobert! Gleich so in flagranti!“

„Nein, nein, meine Gnädigste, so einfach war die Geschichte doch nicht. Das war kein Diebstahl. Das geschah mit ihrem Einverständnis. Sie selbst rückte ihm mit der Linken die Börse zu, während sie mit der Rechten weiter bediente. Das Ganze wurde recht rasch und unauffällig gemacht. Das war aber noch nicht alles. Das Wichtigere kam noch. Als er das Kleingeld in der Hosentasche untergebracht hatte, griff er in die äußere Seitentasche seines Überziehers und brachte, nachdem er sich flüchtig umgesehen hatte, ob er nicht beobachtet werde, ein paar zerknüllte größere Geldnoten hervor, die er dann in die Geldbörse schob.“

„Also ein Wechselgeschäft!“

„Eher eine Vorsichtsmaßregel. Für ihn war es nicht rätlich, große Geldnoten bei sich zu tragen und vielleicht gefährlich, sie wechseln lassen zu wollen. Ihm war mit Kleingeld besser gedient. Darauf grüßten sich die beiden kurz, eigentlich nur mit den Augen, und dann ging er davon.“

„Sie natürlich ihm nach, Dagobert?“

„Natürlich. Ich nahm im stillen vorläufig Abschied von meiner verwunschnen englischen Hofdame und trug jetzt weit besseres Verlangen. Ich stieg dem eleganten Herrn nach. Mein Arzt wäre nun sehr zufrieden mit der Ausgiebigkeit meines Spazierganges gewesen. Der edle Kavaliere ging die Spittelauer Lände entlang in der Richtung nach Rudolfs. Nach etwa halbständigem Marsche kehrte er in eine sehr unansehnliche Brauntweinschenke ein. Ich wartete. Er muß eine recht kräftige Störung zu sich genommen haben. Denn sein Gesicht war gerötet und seine Augen glänzten, als er wieder herauskam. Er ging weiter und richtig — bis Rudolfs. Dort bog er in ein Seitengäßchen ein und be-

trat ein niedriges, im übrigen recht weiträumiges und dabei sehr schmieriges und bausälliges Haus. Er schien zu Hause zu sein. Ich wartete wieder. Eine recht irapasiose Geschichte, Dagobert.“

„Ich wartete. Es war elf Uhr, und ich dachte mir, daß er so gegen zwölf sich doch wohl um sein Mittagessen kümmern werde. Ich hatte richtig kalkuliert. Schon um halb zwölf kam er aus seinem Bau heraus u. verlor sich in ein nahegelegenes Wirtshaus.“

Der Kavaliere hatte jetzt hohe Stiefel an und einen Lodenrock; keine Spur mehr von der früheren Eleganz, aber das große Zeug stand ihm viel besser und natürlicher. Er sah nun genau so aus, wie die anderen Rudolfs-derer Hauerbuben. Ich mußte seine Bekanntschaft leben und ging direkt auf die Türe zu, aus welcher ich ihn hatte herauskommen sehen. Sie war unverscherrt und ich sah in ein Gemach, das gar nichts Auffälliges bot. Ehrlich gestanden, ich hatte auch nichts Auffälliges erwartet. Ich fühlte nicht einmal die Versuchung, einen Blick in den Schrank oder in den Koffer zu tun, um nach etwaigen Einbruchswerkzeugen zu fahnden. War meine Vermutung richtig, daß er eine kriminalistische Vergangenheit hinter sich habe, so war nicht anzunehmen, daß er so dumm sein werde, verhängliche Dinge in seiner Behausung zu halten. War sie falsch, dann war er vielleicht überhaupt kein Verbrecher.“

„Das ist ganz schön, Dagobert, aber hatten Sie nicht damit gerechnet, daß Sie jemand stellen und fragen konnte, was Sie da eigentlich zu suchen hätten.“

„Darauf war ich allerdings vorbereitet. Ich hätte mich nach meiner Bäckerin Frau Sali Kumpolt erkundigt und steif und fest behauptet, sie da wohnen müsse. Ich würde aber nicht behelligt u. hielt mich auch nicht damit auf, mich um etwaige Auskünfte zu bemühen. Das wäre ihm doch zu Ohren gekommen, hätte Verdacht erregt und mir meine weiteren Nachforschungen nur erschwert. Es hätte auch keinen Zweck gehabt. War der Mann wirklich belastet, dann residierte er da wahrscheinlich unter falschem Namen. Hatte er sich aber nichts vorzuwerfen, dann hatte meine ganze Spioniererei überhaupt keinen Sinn.“

Ich fuhr nach der Stadt zurück und überlegte während der Fahrt, ob ich meine Untersuchungen überhaupt fortführen solle. Die Sache schien doch recht unsicher, aber ich wollte doch nicht locker lassen. Ich mußte zu einer Gewißheit kommen. Der erte Eindruck war doch ein zu starker gewesen. Wenn mich mein physionomischer Blick da getäuscht hatte, dann konnte ich mein Geschäft überhaupt an den Nagel hängen und mir das Lehrgeld zurückgeben lassen.“

„Sie tun ja gerade, als müßten Sie von Ihrer Detectivkunst leben!“

„Man muß seinen Beruf haben, Frau Violet. Sie haben ganz richtig von einer Kunst gesprochen. Der Künstler hat seinen Ehrgeiz, auch wenn seine materiellen Fragen ins Spiel kommen. Ich fuhr beim neuen Postzeipalast vor und suchte mir meinen Freund den Oberkommisär Dr. Weinlich auf. Er ist die Seele der kriminalpolizeilichen Abteilung, und Sie wissen, daß wir gegenseitig schon wiederholt in der Lage waren, uns nicht unerhebliche Dienste zu leisten.“

„Ich erinnere mich sehr gut, Dagobert, daß er uns in der Affäre der schmählichen anonymen Briefe behilflich gewesen ist.“

„Ich ließ mir das Verbrecheralbum vorlegen.“

„Nun — haben Sie ihn gefunden, Dagobert?“

„Nein, meine Gnädigste. Zwei Stunden lang habe ich mich mit den Bildern beschäftigt, und das Resultat war, daß ich schließlich ganz dumm im Kopfe wurde. So ging's nicht. Ich mußte seinen Damenabdruck haben.“

„Das geben Sie großartig, Dagobert! Ich holte mir seinen Damenabdruck! Wie haben Sie denn das ange stellt?“

„Das war weiter kein schwieriges Unternehmen. Ich war um die Zeit,

da er zum Mittagessen gehen sollte, zur Stelle und verlegte ihm den Ausgang aus dem Haus durch ein breitspuriges und wadliges Stativ, das ich als Pseudophotograph dort aufgestellt hatte. Ich war natürlich dazu entsprechend schäbig gekleidet.“

„Was Sie für Einfälle haben, Dagobert! Und das Stativ und den Apparat hatten Sie sich bis Rudolfs hinausgeschleppt!“

„Ach nein, meine Gnädigste. Der erste Tag hatte mich schon genötigt. Von nun an hatte auf meinen Erfurtionen mit mein Wagen nachzufahren, und was ich fahren konnte, wurde gefahren. Er konnte also aus dem Haus nicht heraus. Ich bat, ohne mich in meiner Geschäftigkeit auch nur nach ihm umzuwenden, um einen Augenblick Geduld. Auf seine Frage, was ich da vorhabte, antwortete ich, daß ich eine Anfahrtsartenaufnahme vom Stahlenberg machen wollte. Er konnte mir übrigens einen Freundschafftsdienst leisten und das Stativ, das so verflucht wadlig sei, zwei Sekunden halten; länger werde es nicht dauern. Er erklärte sich bereit und streifte den Rucksack ab, den er umgehängt trug.“

Als er ihn niederstellte, gab es einen Klang, und einen klirrenden Ton, der, so leise er war, von mir nicht unbemerkt blieb. Ich wirtschafete weiter mit riesigem Eifer an meinem Apparate und demonstrierte, wie er das Stativ zu halten habe. Die Hauptfahse sei, daß das Stativ nicht wackle. Ich zeigte ihm genau, wie er die Daumen an der oberen schmalen Leiste anzu setzen und dann recht kräftig nach abwärts zu drücken habe.“

„Ja, aber Dagobert, das halt nimmt doch nicht gleich einen Damenabdruck auf?“

„Gewiß nicht, Frau Violet, aber ich hatte auf die schmale Holzleiste erst einen Streifen amerikanischen Heftpflasters aufgeklebt und diesen dann wieder abgezogen, bevor er kam.“

„Ach so!“

„Er griff fest zu, ganz nach der Vorschrift. Ich zog die Klappe, und in wenigen Sekunden war das Werk getan. Er nahm seinen Rucksack auf — wieder ein Klang, der mir nicht entging — und zog seines Weges. Ich stäubte ein wenig Federweiss auf die mir nun wichtig gemordene Holzleiste und brachte das Stativ mit aller gebotenen Behutsamkeit zu meinem Wagen. Ich fuhr aber nicht gleich davon, sondern blieb noch auf der Lauer. Ich wollte wissen, wohin er nach seinem im Wirtshaus eingenommenen Mahle seine Schritte lenken werde. Nicht länger als eine halbe Stunde hatte ich zu warten, dann sah ich ihn wieder mit seinem Rucksack auftauchen. Er stieg zum Donaustram hinunter. Einige Minuten war er meinen Blicken entzogen, dann sah ich ihn wieder im Boote des Fährmanns. Ich blickte ihm nach, bis er am jenseitigen Ufer ausstieg. Es war mir wichtig, die Richtung zu kennen, welche er einschlagen würde. Er hielt sich rechts, und ich konnte ziemlich lange verfolgen, bis er sich in dem Weidengebüsch der Auen verlor.“

(Fortsetzung folgt.)

**Lindert Rheumatismus schnell.**  
Wer mit Rheumatismus irgenwelcher Art geplagt ist, sollte stets eine Flasche Sloan's Liniment bei der Hand haben. Sobald ein Gelenk oder eine Muskel schmerzt, benehme man die Stelle mit Sloan's Liniment; nicht einreiben! Sloans dringt fast sofort auf die Schmerzensstelle ein, lindert die Entzündung und Empfindlichkeit und macht die Stelle gut und behaglich fühlen. Sollen Sie sich eine Flasche Sloan's Liniment für 25 Cents in irgend einer Apotheke und halten Sie dieselbe im Hause für Erkältungen, empfindliche oder geschwollene Gelenke, Neuralgie, Hüftweh und ähnliche Leiden. Geld zurück, wenn nicht zufrieden — doch hilft es fast immer sofort.  
Adv.

**Der kleine Sparer.**  
„Denke immer daran, mein Junge“, sagte Onkel Hans, als er dem kleinen Neffen ein kleines Geldstück gab, „wenn Du die Nickel bewahrt, werden sich die Dollarsstücke schon selbst bewahren!“

Der kleine Gustie ihn etwas ungläubig an. „Ich bewahre die Nickels schon auf“, sagte er, „doch wenn Dollar daraus geworden sind, dann nimmst sie der Vater in Verwahrung!“

**Schmeichelhafter Vergleich.**  
Madame: „Mit dieser Gans bin ich gründlich angeführt worden; die ist alt und säbe und sah so frisch und jung aus.“

Nöckin (die der Madame gerne Schmeicheleien sagt): „O, Madame, auf das Neuzere kann man nicht immer geben!... Sie sehen auch beduend jünger aus, wie sie in Wirklichkeit sind.“

**Zuumer Musiker.**  
Söhndgen: „Vater, das linke Ohr klingt mir.“

Vater (Musiker): „In welcher Tonart?“

**Wißverständnis.**  
Der Herr Leutnant hat seine Leute instruiert, ihn im Gefecht auf alles, was sie beobachten, aufmerksam zu machen. „Herr Leutnant, es komme Truppe“, ruft ein bediederer Musikker aus Oberhessen.

„Wo, woher, welche Richtung?“ fragt dieser aufgeregt.  
„Et, von obbe, Regentruppe!“

**Die Frau des Geschäftsfreisenden.**  
„Ihr Mann bleibt also jedesmal vier Wochen aus, wenn er eine Geschäftsreise antritt, was machen Sie dann nun während der Zeit?“

„Vierzehn Tage wein' ich, daß er gegangen ist, und vierzehn Tage freu' ich mich, daß er wiederkommt!“

**Paffende Benennung.**  
Barfümmierhändler: „Wie soll ich denn meine neue rote Schminke heißen?“

Sein Freund: „Da sie doch meistens in der Frühe angewendet wird, so würde ich sie „Morgenrot“ nennen!“

**Schwerer Beruf.**  
„Was sind Sie, mein Herr?“

„Was ich bin? Doppelter Buchhalter mit einfachem Gehalt und dreifacher Arbeit.“

**Erklärlich.**  
„Weshalb trinken nur hier in der großen Schokoladenfabrik die Arbeiter?“  
„Das ewige Schokolade-Essen bekommen die Leute doch einmal satt.“

**Verhehlte Verschönerung.**  
Herr: „Aber auf der Photographie sieht die Dame doch viel älter aus!“  
Heiratsvermittler: „Oh, das stimmt auch nicht — das ist ein älteres Bild.“

**Unter Freundinnen.**  
„An der Dora ist aber auch Alles falsch, sie hat falsche Haare, falsche Zähne...“  
„Erlaube mal, aber die Sommerproffen sind echt!“

**Menschenfreundlich.**  
Gärtner (zum Klempnermeister, dessen Lehrling auf dem Dach arbeitete):  
„Recht so, Meister, daß Sie den Klein-

en Jungen hingelacht haben; kann wenigstens nicht soviel Schaden anrichten, wenn er herunterfällt.“

— In dem Stundenplan der Studenten vergißt man immer etwas, was im Leben sehr nötig ist, was kein ihm Sonnenschein gibt. Ich me das Lachen.  
— Es gibt kein Mittel gegen Schlafkrankheit? Hat man schon die Autopiano, den Phonographen und ein zahnendes Baby an den Patienten versucht?

— Durch Schaden wird man klug wenn man klug ist.

— Der Mann, der alles weiß, lernt am meisten zu lernen.

— Der Mensch ist ein Schüler, ein Meister ist der Schmerz.  
— Wer unabhängig sein will, keine Gefälligkeiten annehmen.

§ Man reibe einen munden mit Ballards Snow Liniment ein- oder zweimal hilft vollkündig 25c, 50c u. \$1.00 die Flasche bei B. Schumann.

**Deutsche!**  
Besorgt Eure Geschäfte und Eure Einkäufe bei  
Peter Aull  
in San Marcos

**Fran Elisabeth Hecker**  
geprüfte Hebamme und Geburtshelferin, wohnhaft in der Comalstadt, 308 Guadalupe-Straße.

**Kirchengetzell.**  
In der Deutsch-Protestantische Kirche zu Neu-Braunfels:  
Jeden Sonntag Vormittag Sonntagsschule um 10 Uhr.  
Jeden Sonntag Morgen Gottesdienst um 11 Uhr.  
Jeden Sonntag Abend Gottesdienst um 8 Uhr.  
G. Kornhinweg, Pastor.

Evangelisch-Lutherische Sankt-Johannes-Gemeinde, Marion.  
Jeden Sonntag, 9 Uhr vorm. Sonntagsschule; 10 Uhr vorm. Gottesdienst.  
Jeden 4. Sonntag im Monat 11 Uhr: Frauen-Verein.  
4 Uhr nachm.: Jugend-Verein.  
Extra-Versammlungen nach Bedarf.  
Thos. Peterfer, Pastor.

In der evang. Friedenskirche an Beronimo findet jeden Sonntag um 10 Uhr morgens Sonntagsschule statt; Gottesdienst wird am 1. u. 3. Sonntag in jedem Monat um 10 Uhr morgens gehalten. Jeden Donnerstag um 8 Uhr abends übt die Kirchenghor.  
Phone: Neu Braunfels No. 93-1 Kings (Erlst Zipp's Store).  
Phone Seguin No. 40-2 Kings (Alfred Koebigs Store).  
Post-Office: Neu Braunfels N. H. 1.  
H. Kerner, Pastor.

Am 1. und 3. Sonntag in jedem Monat findet in der St. Pauluskirche zu Cibolo morgens Sonntagsschule und Gottesdienst statt; am 2. und 4. Sonntag in jedem Monat findet in der Evangelischen Erlanger-Gehge zu School Sonntagsschule und Gottesdienst statt.  
G. Anker, Pastor.

Evangelische Christus-Gemeinde bei Seguin, Tex. (Lehnere's Schule).  
Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat findet um 9 Uhr morgens Sonntagsschule und um 10 Uhr Gottesdienst statt. Jeder ist freudlichst eingeladen.  
A. P. Schulz, Pastor.

Evangelische Luther-Methodische Gemeinde, Marion, Texas. Am 1. und 3. Sonntag im Monat findet statt: 9 Uhr morgens Gottesdienst. Jeden Sonntag Abend um 8 Uhr Jugendverein.  
A. P. Schulz, Pastor.

Methodisten Kirche: Sonntagsschule 10 Uhr. Gottesdienst 11 Uhr morgens und 7:30 abends jeden Sonntag.  
C. A. Konken, Pastor.

Methodisten Kirche: Sonntagsschule 10 Uhr. Gottesdienst 11 Uhr morgens und 7:30 abends jeden Sonntag.  
C. A. Konken, Pastor.

Methodisten Kirche: Sonntagsschule 10 Uhr. Gottesdienst 11 Uhr morgens und 7:30 abends jeden Sonntag.  
C. A. Konken, Pastor.

Methodisten Kirche: Sonntagsschule 10 Uhr. Gottesdienst 11 Uhr morgens und 7:30 abends jeden Sonntag.  
C. A. Konken, Pastor.

Methodisten Kirche: Sonntagsschule 10 Uhr. Gottesdienst 11 Uhr morgens und 7:30 abends jeden Sonntag.  
C. A. Konken, Pastor.

**"BELL" Verbindung**  
ethertiert das Farmleben.



Ein Telefon, welches Anschluß am Bell-System hat bringt viel Bequemen in's Farmleben.  
Sie können mit Verwandten oder Freunden in irgend einer Entfernung verkehren, etc.: Ihr Heim zu verlassen.  
Haben Sie ein Telefon mit Bell-System-Anschluß?

**THE SOUTHWESTERN TELEGRAPH & TELEPHONE COMPANY.**  
11-2-14

**Jetzt wohl**



**THEDFORD'S BLACK-DRAUGHT**

und zu meinem Erstaunen wurde ich besser und befinde mich heute so wohl wie irgend jemand.“ Thedford's Black Draught ist eine allgemeine, abführende vegetabilische Leber-Medizin, die seit über 70 Jahren Unregelmäßigkeiten der Leber, des Magens und der Eingeweide reguliert hat. Beschieft Euch ein Paket noch heute. Verschickt auf dem Nachsten-  
Thedford's.



(Fortsetzung von der 2. Seite)

nicht wahr, das ist ja alles nicht wahr — so wirkten diese täglichen rüchlichen Nachrichten doch entschieden überfordernd auf uns. Drei junge deutsche Männer wohnten in unserer Pension. Sie wurden nacheinander, immer in der Nacht, geholt. Die deutschen Kriegsgefangenen wurden nach Bologna, Fern und Orenburg verbannt. Wer genügend Geld hat, kann dort leben wie sonst irgendwo. Unberühmte müssen für den Staat arbeiten und werden von demselben vergütet.

Nach 14 Tagen: Am 21. August: Frauen, Kinder, Männer unter 17 u. über 45 Jahre, die nachweislich nicht gebildet haben, dürfen hinaus! Wir hatten gar nicht mehr die Kraft, uns zu freuen. Täglich vierzehn Tage lang, suchten wir verweilt nach einem Weg, hinauszukommen. Dreimal wurde uns in der Zeit Hoffnung gemacht u. jedesmal wurde sie uns herabgeworfen um so gründlicher wieder genommen. Dieses Auf und Ab hatte uns allmählich ganz zermürbt. Und doch! In mir blieb die feste Zuversicht: ich komme doch noch hinaus! Mein täglicher Weg war: amerikanischer Konsul, amerikanische Postfach, Stadthauptmann, schwedische Postfach, Gouverneur, Schiffskomptoir, Konsul und — Pristaw (Polizeireisender).

Am Vormittag wurde uns noch vom Gouverneur gesagt: „Machen Sie sich keine Hoffnungen mehr, es darf niemand mehr aus Russland hinaus.“ Und am Nachmittag kam die Erlaubnis. Gepackt war bis auf ein paar Kleinigkeiten längst alles. Den anderen Morgen um 7 Uhr ging's los. Verborgung bis Port Raumo Eisenbahn. Umsteigen! Umsteigen! Na ja, daran gewöhnt man sich.

Und nun Raumo! Betommen wir einen Dampfer bis Stockholm? Können wir mir bis Gesele? Surra! Ein Dampfer nach Stockholm! Aber auf den Dampfer folgte gleich ein „Dampfer“, der Weg ist stark miniert. Viele gegen es nun vor, den kleinen finnischen Dampfer nach Gesele zu benutzen. Von Gesele dann mit der Eisenbahn nach Stockholm. Wir anderen aber türmen die schwedische „Luica“, und schon nach einer Viertelstunde dampfen wir stolz davon.

**Positiver Beweis.**

Sollte den größten Zweifler in Neu-Braunfels überzeugen; weil es das Zeugnis eines Neu-Braunfelsers ist. Kann leicht geprüft werden: die stärkste Empfehlung, der beste Beweis. F. A. Maier, San Antonio - Straße, Neu Braunfels, Texas sagt: lange Zeit schmerzte mein Rücken und fühlte, als ob ich immer liegen sollte. Ich hatte Kopfschmerz und die Nieren arbeiteten nicht, wie sie sollten. Ich fühlte mich matt und müde, wenn ich morgens aufstand. Schließlich holte ich mir eine Schachtel Doans Nierenpillen aus Voelckers Apotheke, und nachdem ich sie kurze Zeit genommen, fühlte ich mich besser. Die Nierenfunktionen wurden normal, die Schmerzen hörten auf und ich nahm an Gesundheit und Kraft zu. Seitdem sind die Nierenbeschwerden nicht wieder zurückgekehrt und ich wiederhole gerne meine frühere Empfehlung von Doans Nierenpillen.“ — Zu haben bei allen Händlern für 50c. Foster-Wilburn Co., Buffalo, N. Y., allgemeine Agenten für die Ver. Staaten. Man verlange nicht bloß ein Nierenmittel, sondern Doans Nierenpillen — dieselben, die Herr Maier hatte. Foster-Wilburn Co., Eigentümer, Buffalo, New York. 5 2t Ad.

**Bei St. Mihiel.**

Wir stehen hinter den gemaltigen Geschützen, gespannt auf das Abfeuern wartend. Der Knall erdröhnt, wie ein Orgelklang gegen eine Menschenmenge, so mächtig übertrifft er etwa den Gewehrschuss; für manchen von uns wohl der erste scharfe Schuss aus dem Riesengeschütz. Dicht bei dem Orgel, der sich an der Batterie vorbeibewegt, ein einsames Häuschen, drei kleine Kinder, die offenbar zu dieser gelegenen Behausung gehören, spielen, ohne sich im geringsten um den Donner des großen Artilleriegeschützes zu kümmern, im Sande. Sie haben wahrscheinlich schon ein Dutzend Schießgeschörte, jetzt interessiert sie die Sache nicht mehr. Eine andere Batterie von Artilleristen dicht bei einem Weinberg.

Auf einem Tornister als Tisch Karren, dienstfreie Mannschaften taroden, einige ließen, andere streichen durch die Reihen und stillen den Durst mit reifen Beeren. Alles, während der mächtige Donnerschlag ertönt.

Zu einem zerhobenen Ort, den wir durchfahren, steht ein Mann, ein Rückwanderer, auf einer niedrigen, an sein Häuschen gelehten Leiter, ein großes, rundes Loch, das eine Granate geschlagen hatte, beginnt er zuzumauern; das Material zur Wiederherstellung seines Eigentums liefern ihm alle Nachbargenossen, deren geflüchtete Besitzer noch nicht zurückgekehrt sind: denn wir sehen Weiber und halbwüchsige Kinder auf schuttartigen Bauholz, Balkenstücke, gut haltene Ziegel herbeiführen. Der Mann dreht sich gar nicht nach uns um, die Frauen und die Kinder blinzeln mit bösen, finsternen Augen unsern Wagen nach, gehören wir ja auch zu denen, die nach ihrer Meinung an ihrem Unglück schuld sind. Somit machen die Leute, soweit sie in den Ortshäusern verblieben sind, mehr einen erschreckten als feindseligen Eindruck. Trostlos ist der Anblick der Felder, auf denen der reiche Herbstgeiz verwiltet und verfaulst. Was wird im Herbstjahr das Los dieses schönen, fruchtbarsten Landes sein? Weilen, meilenweit keine erntende, keine säende Hand.

Doch! — Sie und da scheint ein Besucher vorsorglicher und vernünftiger zu sein. Rechts vom Wege ein städtischer Hof mit vielen Wirtschaftsgewächsen, dahinter ein parkartiger Garten, und über das Ackerfeld, das an die Chauvee grenzt, reiten auf Ackergeräten, die Ackergerät sieben, ein paar baumlange Infanteristen, die Pfeife im Mund, lachend vor Vergnügen, daß sie das vornehmste Werk des Menschen, die Bebauung unserer schönen Erde — ihren Beruf erfüllen können. Die französischen Pferde mühen sich auf hüh und hoh hören, und der Besitzer braucht zur Verständigung mit den bereitwillig helfenden Leuten nicht Deutsch zu lernen. Das uralte Handwerk des Ackerbaues bedient sich uralten Gerätes, uralter Formen, u. auf diesem Gebiet ist Gebrauch und Sitte auf dem Erdball überall so ähnlich, daß man sich mit einem Blick verstehen kann.

Eigenartig und merkwürdig überraschend wirkten lange, schmale Papierbänder, die überall auf den Schlachtfeldern an Zäunen, Sträußern und Bäumen hingen und im Winde flatterten: als sei hier ein Karnevalszug vorbeigekommen. Das waren Papierstreifen der Feldtelegraphen, die entweder bei eifriger Arbeit verloren gegangen oder absichtlich fortgeworfen waren.

Am nächsten Morgen ging es in aller Frühe wieder fort nach Verdun zu; wir sollten einen wirklichen Einblick in einen Teil der Mienenlandschaft bekommen, die nun schon so geraume Zeit uns alle in Spannung hält. — Nachdem wir dem Schieszen einer der schwersten Batterien beigewohnt hatten, erstiegen wir eine Anhöhe bei St. Mihiel, von der aus wir das Maastal und einen Teil der Sperrforts überblicken konnten, die augenblicklich beschossen wurden. Tief unten in einem Talteßel lag St. Mihiel, das an dem Abend vorher genommen und dadurch die Sperrfortlinie zuerst durchbrochen worden war. Darüber auf dem imposanten Höhenzuge das Fort Camp des Romains, noch dessen Niederlegung eben die Besetzung von St. Mihiel möglich wurde. Rechts schloß sich ein Vorstadt von St. Mihiel — Chauvonnort — an, in der man zwei sehr große Kasernenbauten erblickte, die, während wir Zuschauer waren, in Brand geschossen wurden. Hinter dieser Vorstadt konnte man mit dem bloßen Auge deutlich einen langen Schützengraben erkennen, dem das Feuer unserer Artillerie auch galt, und noch weiter dahinter auf der Höhe stand feindliche Artillerie, die auch Schrapnellfeuer erhielt. Rechts weiter folgte das Fort Les

Paroches, ein Anblick wie ein zertretener riesiger Erdbauern; dort war alles still, es wurde auch augenblicklich nicht mehr beschossen. Noch weiter rechts Tronon — auch dieses Fort schwieg. Dagegen ging es links, also südlich von Camp des Romains noch recht lebhaft zu, hier liegt das Fort Lionville, das heftig beschossen wurde und das Feuer erwiderte. Von unserer Artillerie konnten wir natürlich nichts entdecken, wir konnten sie nur da und dort im Walde vermuten.

Die Fahrt brachte uns dann auch noch als Ueberraschung den Anblick von etwa 500 Franzosen, die im Fort Camp des Romains gefangen genommen waren. Die Feste hatte sich mutig gewehrt, bis auf 5 Meter standen sich schließlich die Verteidiger und die Angreifer gegenüber. Von allen Seiten umringt, und um völlig unmögliches weiteres Blutvergießen zu verhindern, ergab sich der Kommandant. Die Besatzung ward, wie schon gemeldet, mit allen militärischen Ehren kriegsgefangen, die Offiziere behielten den Deg. Unter den Verwundeten befanden sich mehrere, denen durch das Feuer der explodierten Granaten schwere Brandwunden zugefügt waren. Sie alle wurden in unserem Armeekorps-Oberkommando verbunden und marschierten unter Bewachung von Landwehrlenten ab zur nächsten Bahnhstation, um nach Deutschland befördert zu werden. Merkwürdig verschieden waren die einzelnen Erscheinungen: da war der blonde, junge, fast mädchenhaft hübsche Mensch mit kokett langen Haar, dicht daneben ein kleiner, zierlicher Mann mit blühenden schwarzen Augen und bis zur Brust reichendem, lockigem, pechschwarzem Bart, uralte „troupiers“ mit Weddellen aller Art und viele Männer mittleren Alters.



**Better cookies, cake and biscuits, too. All as light, fluffy, tender and delicious as mother used to bake. And just as wholesome. For pure Baking Powder than Calumet cannot be had at any price. Ask your grocer.**

RECEIVED HIGHEST AWARDS  
World's Pure Food Exposition, Chicago, Ill.  
Paris Exposition, France, March, 1912

You don't save money when you buy cheap or low-quality baking powder. Don't be misled. Buy Calumet. It's more economical — more wholesome — gives best results. Calumet is far superior to sour milk and soda.

Es ist eigenartig, daß das Fremdenländische der Menschentypen, denen wir begegnen, uns in der Uniform am stärksten bewußt wird. Wir haben nun in diesen sechs Wochen die Luxemburger, die Belgier und Franzosen genügend gesehen und müssen eigentlich sagen, daß bis auf die unmäßig langen Haare der Männer, die in Deutschland nicht üblich sind, sowie die vielfach unglücklich weiten, weinleider und unbeschreiblich deformierten riesigen Ränderhauptmannshüte eigentlich nichts ein anderes Land, eine andere Rasse andeutete. Aber die große Nase und der weite und lange blaue Rock sind sofort die Kennzeichen, das Unterscheidende. Im übrigen schafften Industrie und Mode eine Gleichmäßigkeit, namentlich auch der weiblichen Erscheinungen, die jede Eigenart unterdrückt. So wird das Soldatenkleid eigentlich zum einzigen äußeren Unterscheidungsmerkmal.

Wir haben auf unserer Fahrt einen kurzen, aber eindrucksvollen Einblick in die Kämpfe um die Sperrforts, die von Verdun bis Toul errichtet sind, tun dürfen. Der hier kämpfende Teil unserer Armee hatte die Aufgabe, einerseits Vorstöße aus den beiden Festungen Toul und Verdun zurückzuweisen, andererseits die Linie der Maastforts zu durchbrechen. Unter Sicherung der Flanken, d. h. nach den beiden Festungen hin, hatten am 17. September überall schwere Kämpfe an den Cotes Vorraine begonnen. Dieser Höhenzug überhöht das Moselland erheblich überall um mehrere hundert Meter und war von den Franzosen bereits im Frühjahr dieses Jahres etagenweise vorzüglich besetzt. Der erste Abschnitt der Befestigung dieser Stellung endete mit ihrer Wegnahme und dem Vordringen der Flanken gegen Toul und Verdun; diese Kämpfe dauern noch an; vergeblich bedrohte der Feind wiederholt die Flanken, und auch im Innern der waldrreichen Cotes, deren Wege und Stege dem Feind natürlich vertraut waren, wüteten schwere Gefechte. Um Toul herum ist zurzeit Ruhe geschloffen und ebenso um Verdun, das allmählich eingeklemmt wird. Dementprechend wurde die Front gegen die Sperrforts vorgeschoben mit dem bereits gemeldeten Erfolg bei Camp des Romains und St. Mihiel.

In das neue Quartier, das uns für die kommende Zeit beherbergen soll, führte uns der nächste Tag. Wir kamen durch das völlig zerstörte Lonvaux, darin das einzige Leben durch einen Laubenschwamm erhalten war, der treu in den Ruinen seiner einstigen Wohnstätte nistete. Dann konnten wir uns noch von der Feststellung eine Umgehungsbahn bei M. überzeugen. Der Humor unserer Leute hatte aus dem zum Bahnbau niedergelegten Häusern sehr drollige Wartehele 1. — 4. Klasse geschaffen. Ob alle die eingescherten Ortschaften, die wir unterwegs zu Gesicht bekamen, einmal wieder so aufblühen werden? Bei der erschreckend spärlichen Bevölkerung, die noch dazu, veranlaßt durch ihre Bürgermeister, törichterweise bei Annäherung der deutschen Truppen ihre Wohnstätten verließ, wird man den Gedanken nicht recht los, daß hier auf viele, viele Jahre hin die Trümmer von dem größten aller Kriege erzählen werden.

**Pianos**  
gestimmt und repariert. Alle Arbeit als erstklassig und zufriedenstellend garantiert.  
Adolph Badina,  
Neu-Braunfels.

**PATENTS**  
OVER 85 YEARS' EXPERIENCE  
TRADE MARKS DESIGNS  
COPYRIGHTS & C.  
Any one sending a sketch and description may obtain a patent. Our office is in New York City. We have a branch office in Neu-Braunfels, Texas. We will accept applications for patents in all countries. We will also accept applications for trademarks and designs. We will also accept applications for copyrights. We will also accept applications for patents in all countries. We will also accept applications for trademarks and designs. We will also accept applications for copyrights.

**Jagdverbot.**

Wir haben die Ländereien des Herrn Val. Friesenhahn am Cibolo für Jagdzwecke gepachtet, und verbieten hiermit das Jagen auf diesen Ländereien. Zuwiderhandlungen werden wir gerichtlich bestrafen.  
Anton Rittmann,  
Louis Borgfeld.

**Zu verkaufen.**

Der Wohnplatz des verstorbenen Herrn Alfred Voigt in der oberen San Antonio Straße; Haus hat 4 Zimmer und Hausgang. Näheres bei Fritz Voigt, Guardian.

**Zu verkaufen.**

Oder auch zu vertauschen auf kleinere Farmen oder gutes City Property, mehre gute Schwarzland Farmen in der Nähe von Lockhart, F. Albes und J. W. Karbach, Lockhart Texas.

**Günther - Addition.**

Schöne Baupläne, vier Blocks vom „Square“, zu liberalen Preisen. Der Käufer hat Auswahl aus 100 Lots. Man wende sich an Alfred M. Nothe, Neu-Braunfels, Texas.

**Zu verkaufen.**

13 1/2 Acker Land 2 Meilen südwestlich von Neu-Braunfels, gut gelegen. Adresse in der Zeitungsoffice.

**Smoke House**

**Billiard Room.**  
Keine Cigarren und Tabak immer an Hand.  
Um freundlichen Zuspruch eruchen  
**Jos. Arnold & Son**

**Zu verkaufen.**

Mein Eigentum in der Castell-Straße. Willie Reuse, Neu-Braunfels.

**Eisenbahn-fahrplan.**

Abfahrt der Personenzüge der S. & N. Bahn:  
Nach Süden:  
No. 5 ..... 5:58 morgens  
No. 7 ..... 8:38 morgens  
No. 9 ..... 4:15 nachm.  
No. 1 ..... 8:38 abends  
Nach Norden:  
No. 10 ..... 4:20 morgens  
No. 8 ..... 8:49 morgens  
No. 4 ..... 12:46 nachm.  
No. 6 ..... 9:14 abends  
Zug No. 4, der „Highlyer“, ist nur eine Nacht unterwegs nach St. Louis und hat „Through Cars“, das heißt Wagen die direkt nach St. Louis gehen. Mit diesem Zuge kommt man am schnellsten nach allen östlichen Städten.  
Mit Zug No. 6 kann man in „Chair Cars“ ohne Umsteigen nach Dallas, St. Worth, Stationen in Oklahoma, Kansas City und St. Louis gelangen.  
Züge No. 8 und 9 sind Localzüge.  
W. A. Wims,  
Ticket-Agent.

**Abfahrt der Personenzüge der W. & T. Bahn von Neu-Braunfels:**

Nach Süden:  
No. 21 (Alamo Spec.) 5:50 morgens  
No. 5 (Flyer) ..... 6:17 morgens  
No. 7 (Katydid) ..... 6:45 morgens  
No. 3 (Local) ..... 3:20 nachm.  
No. 9 (Linited) ..... 7:20 abends  
Nach Norden:  
No. 4 (Local) ..... 9:05 morgens  
No. 10 (Katy Limited) 11:05 morg.  
No. 8 (Katydid) ..... 9:30 abends  
No. 6 (Katy Flyer) ..... 11:00 abends  
No. 22 (Alamo Spec.) 12:10 morg.  
(No. 21 kommt von Galveston, No. 5 von St. Louis, No. 7 von Dallas u. St. Worth, No. 3 von Waco, No. 9 von St. Louis. — No. 4 geht nach Waco, No. 10 nach St. Louis, No. 8 nach Dallas und Fort Worth, No. 6 nach St. Louis, No. 22 nach Galveston.)

**Ankunft und Abgang der Post.**

Von Neu-Braunfels über Sattler nach Cranes Mill um 7 Uhr morgens täglich außer Sonntags; Ankunft in Neu-Braunfels um 4 Uhr nachmittags täglich außer Sonntags.  
Von Neu-Braunfels über Smithsons Valley nach Spring Branch um 7 Uhr morgens täglich außer Sonntags. Ankunft in Neu-Braunfels um 5 Uhr nachmittags täglich außer Sonntags.  
Die „Rural Free Delivery Carriers“ verlassen Neu-Braunfels um 9 Uhr morgens und kommen bis zu 4 Uhr nachmittags zurück.  
Alle Postkästen müssen, wenn sie rechtzeitig befördert werden sollen, mindestens 30 Minuten vor Abgang der Post in hiesiger Office aufgegeben werden.  
Otto Seilig, Postmeister

**Dr. A. Garwood.**

Neu Braunfels, Texas.  
**Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.**  
Office in Schumanns Apotheke; Telephone 18—3 R. Wohnung Seguin- und Garten-Straße, Tel. 240.  
Sprechstunden von 8 bis 9 Uhr vormittags und von 1 bis 3 Uhr nachmittags.

**Dr. L. G. Wille,**

Neu Braunfels, Texas.  
**Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.**  
Office: Voelckers Gebäude oben, Telephone 35—2 R.  
Wohnung: Mühlen - Straße No. 315, Telephone 35—3 R.

**Dr. A. H. Noster,**

Praktischer Arzt.  
Office und Wohnung, Seguin-Straße, nahe der Deutsch-Protestantischen Kirche. Telephone No. 33.  
Neu Braunfels, Texas.

**Dr. H. Leonards.**

Office in Richters Apotheke. Phone 41.

**Dr. M. C. Hagler,**

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.  
Speziell vorbereitet für die Behandlung von Hals-, Hals- und Lungenleiden. Office im neuen Holz'schen Gebäude, 601 San Antonio - Str. Telephone: Office 346, Wohnung 347.

**Dr. A. J. Hinmann,**

Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.  
Office in der Wohnung an der Castell-Straße; Telephone 297. Bestellungen können auch nach Voelckers Apotheke telephoniert werden.

**Dr. Renni Wright,**

Arzt, Wundarzt, u. Geburtshelfer.  
Telephon 372.  
Office und Wohnung über Pfeuffer-Holm Co's Store.

**Dr. C. W. Windwehen**

Deutscher Zahnarzt.  
Stets zu finden im oberen Stockwerke von Richters Gebäude.

**Dr. E. G. Bielstein,**

Zahnarzt  
Office in Voelckers Gebäude. Telephone: Office, 28—2R. Wohnung, 28—3R.

**Dr. R. S. Beattie**

Tierarzt und Tier-Zahnarzt.  
Office im Krause-Gebäude an der Plaza. Telephone 147.  
Agentur für Vieh-Versicherung.

**Ad. Seidemann,**

deutscher Advokat.  
Office über Wm. Tays' Sattlergeschäft. Neu-Braunfels, Texas.

**Henne & fuchs**

Deutsche Advokaten  
Neu Braunfels, Texas

**Martin Faust,**

Advokat.  
Office in Holz's Gebäude.

**Der Neu - Braunfeler Gegenseitige**

Unterstützungs - Verein  
hat seine Raten wie folgt festgesetzt:  
21 bis 24 Jahre ..... \$1.25  
25 bis 29 Jahre ..... 1.35  
30 bis 34 Jahre ..... 1.45  
35 bis 39 Jahre ..... 1.50  
40 und aufwärts ..... 1.55  
Billig, einfach und zuverlässig! Unter direkter Kontrolle seiner Mitglieder! Jeder sollte sich anschließen. Man wende sich an irgend einen der Mitglieder des nachstehend genannten Direktoriums:  
Joseph Frank, Präsident.  
E. B. Pfeiffer, Vice-Präsident.  
F. Dampf, Sekretär.  
Otto Seilig, Schatzmeister.  
Otto Seilig, Wm. Bipp jr. und Jof. Wolf, Direktoren.



**Etwas über Baumwollsamens-Produktion.**

In einem „offenen Briefe“, an Ackerbau-Kommissar Ed. A. Stone tritt Herr D. C. Giddings von Brenham der Auffassung entgegen, daß die texanischen Delmühlbesitzer übermäßige Profite erzielen. „Der Delgehalt im Samen“, schreibt Herr Giddings, „wechselt von einer Saison zur andern, und es besteht auch ein großer Unterschied im Samen aus verschiedenen Lokalitäten. Der Samen in den älteren Staaten hat einen viel größeren Delgehalt als der Samen in Texas.“

Im weiteren Verlaufe seines Schreibens sagt Herr Giddings, daß nach bester Autorität der Delgehalt einer Tonne reinen Samens 45.04 Gallonen oder 338.80 Pfund beträgt. Dieser Delgehalt kann nicht völlig herausgepreßt werden; 8.17 Prozent davon bleibt im Mehl, und 1.23 Prozent in den Hülsen. Aus absolut reinem Samen könnten daher 264.25 Pfund Del genommen werden. „Leider“, fährt Herr Giddings fort, „haben wir aber auch nicht absolut reinen Samen, und es besteht dadurch ein Verlust, welcher nach Umständen wechselt — welcher aber letztes Jahr in unserer Mühle 143.4 Pfund in jeder verkauften Tonne Samen betrug — ein Prozentfuß also von 7.07 Prozent. Dieser Verlust verteilt sich auf Hülsen, Mehl und Del.“

Nur sehr wenige Mühlen in Texas haben letztes Jahr im Durchschnitt 35 Gallonen Del aus einer Tonne Samen erhalten; einige sogar noch sehr viel weniger.

Prime Sum. 9“ Del wird in New York heute zu \$5.80 in Fässern verkauft. Die Kosten für Fässer, Fracht u. d. abgezogen, bringt den Preis von den Texas-Mühlen auf ungefähr 34 Cents per Gallone, oder 4.53 Cents per Pfund.

Der Preis für Mehlkuchen ist wechselnd, beträgt aber einen Bruchteil unter 1c per Pfund in der Mühle; der Preis für Mehl ist höher, aber der Unterschied besteht in dem Kostenpunkt für Säcke, Garn, Mahlen u. d. u. d.

Die Hülsen, sagt Herr Giddings, können jetzt zu dem Preis, den sie wert find, nicht verkauft werden. Viele Mühlen sind in Verlegenheit und wissen nicht, wo sie die Hülsen unterbringen sollen.

Begunnehmend auf eine Zusammenstellung des Staats-Ackerbau-Departments fährt Herr Giddings dann fort:

„Sie rechnen 100 Pfund Baumwolle (lint) zu einer Tonne Samen und zu 3 Cents per Pfund. Die Mühle bekommt im Durchschnitt nicht über 60 Pfund Baumwolle (lint) und solche kann nur sehr schwierig zu 1.4 per Pfund verkauft werden.“

„Sie erlauben den Mühlen auch nichts für die Ausgaben für das Kaufen, Laden, Fahren und Fracht des gekauften Samens, welche Ausgaben ungefähr \$2.50 per Tonne betragen.“

„Sie erlauben auch nichts für Bearbeitung des Samens, welche Ausgaben für Betrocknen, Versicherung, Lohn, Steuern und Arbeit, mindestens \$6.00 per Tonne betragen.“

„Lassen Sie uns jetzt sehen, was die wirklichen Resultate — wenn der Samen zu \$14.00 per Tonne gekauft wird — sein würden:

Kosten des Samens	\$14.00
Kaufen und Santieren	2.50
Kosten für Bearbeitung	5.00
	\$22.50

Ergebnis von einer Tonne Samen:	
35 Gallonen Del @ 31c	\$11.90
800 Pfund Mehlkuchen @ 1c	8.00
60 Pfund Baumwolle (Lint) @ 1 1/4 Cents	.75
732 Pfund Hülsen @ 1/4c	1.83
145 Pfund Verlust im Bearbeiten	\$2.48

Aus obiger Zusammenstellung sieht Herr Giddings den Schluss, daß zu \$14 die Tonne für den Delmühlbesitzer nicht übrig bleibt. Ferner schreibt Herr Giddings: „Als der jetzige Krieg in Europa ausbrach, wurden alle Kontrakte für Verschiffung überall hin widerrufen

und der Markt für unsere Produkte auf den einheimischen Markt beschränkt. Deutschland ist einer der größten Konsumenten von Baumwollsamens-Mehl und -Kuchen, und es ist höchst wahrscheinlich, daß der Markt in der nächsten Zeit wieder eröffnet wird.“

„Leider können unsere Produkte nicht so leicht gelagert und gehalten werden als wie Baumwolle — denn Fäulnis tritt bald ein und nur wenige Mühlen haben die physischen oder finanziellen Einrichtungen für längere Lagerzeit. Infolgedessen sind die Preise für unsere Produkte bedeutend gefallen. Während des Monats August war Baumwollsamens ungefähr der einzige Artikel, der zu irgend einem Preise in diesem Teil des Staates zu kaufen war, und die Mühlen haben ihren Kredit anstrengen müssen, um den Samen zu solchen Preisen kaufen zu können, daß sie ohne Verlust auskamen. Die Farmer und Kaufleute haben die Geschäftslage erkannt und waren froh, daß sie eine Gelegenheit hatten, bares Geld zu bekommen, um für Baumwollpflücken und Lebensbedürfnisse bezahlen zu können.“

„Ein anderer Punkt, . . . . . besteht in der Tatsache, daß die schweren Regen in Süd-Texas vielen Samen ruinierten. Der Samen keimte dadurch in der Kapsel (boll) und verfauerte, so daß die Mühlen, welche Del aus diesem frühen Samen preßten, nur minderwertiges Del erzielen u. von den Raffinerien demgemäß für ihr Produkt schlechte Preise erzielen.“

**Kosaken.**

Von Dr. Wolfram Baldschmidt im „Berliner Tageblatt“.

In Mex haben wir als Buben oft Soldat gespielt. Auch ein kleiner Franzos war dabei. Er stapfte bei den Parademarsch auf dem Hof unseres Hauses wacker mit, ließ aber nicht selten einen beklagten Mangel an Disziplin erkennen. Einem holländischen Strafverfahren wußte er sich meist durch einen Sprung in das Fenster des Erdgeschosses zu entziehen und überschüttete uns dann aus gedeckter Stellung mit einem Hagel von Verbalinjuriën, die wie Kleingewehrfeuer niederprasselten. Hatte er seine ganze Munition verschossen, so holte er zu einem letzten, vernichtenden Schläge aus, indem er uns mit unsäglicher Verachtung ein haßerfülltes Wort entgegenschleuderte: „Kosaken!“

„Kosak“ war in der That für den Franzosen von damals ein arges Schimpfwort, gewissermaßen der Superlativ von „Prussian“. Heute sehen unsere westlichen Nachbarn ihre letzte, schwache Hoffnung auf eben jenes Kosakentum, das ihnen einst als der Inbegriff der Barbarei erschien; was aber eigentlich ein Kosak ist, wissen sie vermutlich ebensowenig wie vor dreißig Jahren. Doch auch bei uns in Deutschland ist man sich darüber nicht immer im klaren. Bald hält man das Kosakenheer für eine bestimmte Waffengattung, bald für einen Volksstamm, bald wieder verwechselt man die Kosaken mit den Kleinarassen der Ukrainer. Alle diese Anschauungen sind zum mindesten ungenau.

Es ist wohl gelegentlich behauptet worden, daß das russische Reich, als ein Ruchjäger der westlichen Industrieländer, die Stufe des Agrarstaats nicht wesentlich überschritten habe, ja teilweise noch in den Ursprüngen des heimatlosen Steppenbewohners stecken geblieben sei. Der Russe hat sehr viel Zeit gebraucht, um zu einer gewissen Selbsttätigkeit, die nun einmal die Grundlage jeder höheren wirtschaftlichen Kultur ist, zu gelangen. Die Geschichte des Kosakenheeres gibt ein besonders anschauliches Bild dieser langsamen Entwicklung vom Nomadentum zur Ansiedlung, zum festen Grundbesitz.

Das ursprünglich tatarische Wort Kosak — russisch Kasak ausgesprochen — bedeutet soviel wie „der Umherziehende“ oder der „Räuber“; vielleicht war es einst identisch mit „Tscherkesse“ oder „Kopfschneider“. Noch heute erinnert die Hauptstadt des Donischen Heeres, Nowotscherkassk, wo es ein richtiges Kosakenmuseum voll Waffen und Trophäen gibt, durch

den Namen an jenen kaukasischen Volksstamm. Im 16. Jahrhundert, zur Zeit Iwans des Schrecklichen, treten die Kosaken in die Geschichte ein und zwar mit der Eroberung Sibiriens durch den Hetman Jermak. Diese kühnen Helden waren eigentlich nichts anderes als russische Desertere, die sich infolge der Kristallisierung des moskowitzischen Großfürstentums in ihren zügellosen Freiheitsgülden beengt fühlten. Sie hausten in „Freistätten“, den sogenannten Sjettschi, in den weiten Steppengebieten des Dnjepr und des Don, also auf der Reibungsfläche zwischen Slaventum und Barbarentum, und bildeten kriegerische Gemeinschaften mit kommunistisch-nomadischen Einschlag. Freiheit und Gleichheit war die Losung der Kosaken, die aus ihrer Mitte einen Häuptling, den Ataman (polnisch Hetman) wählten. Ursprünglich waren alle unverheiratet; erst verhältnismäßig spät wurde durch den Raub tatarischer Frauen für die Familien-gründung gesorgt wie denn das ganze Denken auf Gewalt, Plünderung und Mord gestellt war. Mit edler Unparteilichkeit befehligten die Kosaken die Russen, die Polen und die Türken, bis die Zaren ihre Gefährlichkeit u. ihren Nutzen erkannten, sie an Moskau fesselten und ihre Selbständigkeit trotz wiederholter Aufstände vollkommen brachen. Aus den freiesten der Freien wurde eine Prätorianergarde des Amtensystems und schließlich eine Grenzschutztruppe, deren vereinzelte Posten auf abenteuerlich gebauten Holzgerüsten in das Land des Feindes riefen.

Die älteste und berühmteste Gemeinschaft hauste am Dnjepr. Ein Teil dieser Horden wurde von Stephan Bathori zum Schutze der südöstlichen Grenze Polens herbeigerufen; das ihnen zugetheilte Gebiet erhielt deshalb den Namen Ukraine, d. h. Grenzland. Die übrigen, die auf ihren Sitten an den Stromschnellen des Dnjepr blieben, hießen die Saporoger (die „hinter den Schnellen“ wohnenden). Nach ihrer Vernichtung durch Katharina 2. gingen die Trümmer ihres Heeres in dem der Terek-Kosaken des Kaukasus auf. Auch die einflußreichsten Wolgakosaken existieren nicht mehr, wohl aber die Donischen Kosaken, die Kubankosaken, die Terek-Kosaken, die Ural-Kosaken, die Dnepr-Kosaken, die sibirischen Kosaken, die Astrachan-, Transbaikal-, Ufur-Kosaken. Ihre Heere werden im Gegensatz zu den „regulären“ Truppen Rußlands als die „irregulären“ bezeichnet, wobei man allerdings nicht an Freischaren ähnlich den Komitasschis oder Franktireurs denken darf; am besten könnte man sie als eine Miliz bezeichnen, deren Eigenart die Militärbehörde dadurch zu erhalten sucht, daß sie den Zuzug von Nichtkosaken nach Möglichkeit verhindert. Seit der Unterwerfung unter Moskau ist der ursprüngliche Kommunismus geschwunden.

Die Zaren hatten das Land aufgeteilt und jeden Kosaken zum Grundeigentümer gemacht, als Gegenleistung verlangten sie die Heeresfolge und so erklärt sich die noch heute bestehende Verpflichtung des Kosaken, sich Pferd, Bewaffnung und Kleidung selbst zu stellen. Im Frieden betätigt sich der Kosak als Ackerbauer und Viehzüchter, ist aber vom 18. bis zum 38. Lebensjahre wehrpflichtig, und zwar drei Jahre in der Vorbereitung im Heimaldorf, der „Staniza“, vier Jahre aktiv im ersten Aufgebot, vier im zweiten, vier im dritten Aufgebot und fünf Jahre in der Erstkatégorie. Die Regimenter sind in Sotnien eingeteilt (Sotnja: das Hundert), Hetman: sämtlicher Heere ist der Zesagen, russisch oder Thronfolger. Die Uniform besteht aus einem Waffenrock von dunkelgrüner oder dunkelblauer Farbe, Stiefeln, Plünderhosen und Mütze; nur die Tuban- und Terek-Kosaken tragen die Tscherkeska, einen langen Rock mit zwei Patronenreihen auf der Brust.

Es ist begreiflich, daß die seltsame Organisation der Kosaken mit ihrem patriarchalischen Einschlag, ihrer abenteuerlichen Geschichte und ihrem malerischen Halbmondentum für Künstler und Dichter einen gewissen Reiz besaß. Naja Ksebin schuf in sei-

**Hennes Weihnachts-Store wird Dienstag, den 10. November eröffnet.**

Wir möchten unsere Kunden und Freunde hiermit benachrichtigen, daß wir zu große Einkäufe von Weihnachtsfachen für diese schlechten Zeiten machten, und um so wenig wie möglich überzubehalten für nächstes Jahr, haben wir beschlo-

**10 Prozent Abzug**

zu verkaufen. Also wer Weihnachtsfachen billig kaufen will, sollte jetzt die Gelegenheit wahrnehmen, so lange die Auswahl da ist.

**LOUIS HENNE CO.**

dem Gemälde der Saporoger Kosaken ein Werk von unwürdigem Humor. Lord Byron und Bushkin besangen den kleinrussischen Hetman Maseppa, die Deutschen Gukow und v. Gottschall schöpften Dramenstoffe aus der Kosakengeschichte. Vor allem aber hat Nikolaus Gogol in seinem Taras Bulba ein packendes Bild von der Lebensweise und den Kämpfen der räuberischen Horden entworfen.

Trotz ihrer großen Vergangenheit und trotz ihres Schrecken verbreitenden Namens sind die heutigen Kosaken schwächliche Epigonen ihrer barbarischen Ahnen. In der Kleidung verwohrt, körperlich durch Unterernährung geschwächt und geistig durch den Bodschafsnaps verblödet, zeichnen sie sich weniger durch ihre Waffen aus als durch die Nagaiten, mit denen sie als „Hüter der Ordnung“ auf das wehrlose Volk einzubauen lieben.

**Das unsichtbare Heer.**

Ueber die deutschen Schützengräben in Frankreich schreibt E. Ward Price in der Londoner „Daily Mail“:

„In ihren selbstgegrabenen Löchern führen die Deutschen eine Art Höhlenleben, stets auf ihrer Hut, schlafen in diesen unterirdischen Gängen, die sich an den Hügelabhängen viele Kilometer weit hinziehen, das Gesehr an der Seite, stets bereit, beim ersten Alarm schußfertig zu sein.“

„Diese Gräben und Schanzen sind sehr sorgfältig und sinnreich angelegt; wie eine ungeheure, langausgedehnte Schar grauer Kaninchen hat sich das deutsche Heer darin niedergelassen. Viele der Gräben sind durch Cement verstärkt; sie tragen Dächer, die über die Mäuer der Wälle hinausreichen u. mit Rasenstücken bedeckt sind, so daß sie zugleich den Regen abhalten und sie vor feindlichen Flugzeugen verbergen; sie sind in einzelne Räume abgeteilt, die durch Türen miteinander verbunden werden. Natürlich liegen viele Linien hintereinander.“

„Da ist der am meisten vorgeschobene Graben, in dem die Vorposten des Nachts Wache halten; 200 bis 300 Meter dahinter beginnt dann die Hauptlinie der Verschanzungen, und hinter diesen Reihen sind wieder große Gräben aus dem Boden ausgehöhlt, um als Küchen u. Schlafstellen zu dienen, in denen die Reserven für die ersten Linien sich aufhalten u. ausruhen. Diese hinteren Gräben sind mit der vordersten Linie durch parallel liegende Durchgangswege verbunden, und in anderen Parallelgängen sind Maschinengewehre aufgestellt, um über die Köpfe der Männer, die in den Brustwehren liegen u. schießen, hinwegzufeuern. Hinter dem allen, zumeist in den Steinbrüchen der

Hügel, sind die großen Belagerungs-Kanonen eingebaut, diese mächtigen Geschütze, die von ihrer Cementunterlage herniederdrohen und die Haubitzen, die Granaten hoch in die Luft stoßen, aus der sie dann 5 Kilometer weiter niederfallen.“

„Ja, es ist eine ganze unterirdische Stadt, in der dies unsichtbare Heer haust, mit Hauptstraßen und Seitenwegen und mit Telephonröhren, die überall entlang laufen u. die Verbindungen herstellen. Hunderttausende von Menschen essen, leben und schlafen hier und sind doch so trefflich verborgen, daß man auch aus der Nähe nichts von ihnen merkt, es sei denn, daß einige Erdwälle und Aufschüttungen, einige Unregelmäßigkeiten über dem Boden etwas Geheimnisvolles ahnen lassen. In diesem Labyrinth von Wällen und Gräben und halb unterirdischen Gängen, die sich meilenweit erstrecken bis in die Waldungen der Argonnen, sind die Deutschen gegen das Artilleriefeuer der Verbündeten geschützt und in uneinnehmbarer Stellung.“

§ Ein poröses Pflaster auf die Brust und ein guter Hustensyrup helfen bei ersten Erkältungen. Man kaufe eine \$1-Flasche Wallards Horehound Syrup; mit jeder solchen Flasche bekommt man frei ein Serrid's Red Pepper Borax Plaster für die Brust. Zu haben bei S. V. Schumann. Adb.

**Jagdverbot.**

Das Jagen auf unserem Lande ist verboten. Zuwiderhandelnde werden gerichtlich belangt. 5 At Chr. Kunkel und Söhne.

Feiner schwarzer **Minorca-Hahn** mit einfachem Kamm, 1 junger Hahn, 3 Hennen und 7 junge Hennen — \$7.00. Frau Leopold Simon, Schumanns Apotheke. 1t

**New Braunfels Tailoring Co.**

Wir reinigen, pressen und färben Zeug. Männer-Anzüge eine Spezialität. Geben Sie uns einen Probe-Auftrag. Wir sprechen vor und liefern ab. Telephone 379 Richter-Gebäude, 408 San Antonio-Str.

**Quittung.**

Vom Neu-Braunfels'er Gegenseitigen Unterstützungsverein die beim Tode des Herrn Adolph Bape fällt geordnete Summe von Eintausend Dollars (\$1000.00) erhalten zu haben, bezeugen hiermit dankend Die Erben.

**Farmen zu verkaufen.**

Gut eingerichtete Schwarzland-Farmen in Nueces County für Schwarzland-Farmen in Central-Texas. Ino. LaPresse Jr., Littlefield-Blg., Austin, Texas. 1

**Farmen zu verrenten.** für 1/3 und 1/4 bequem gelegen in Nueces County, Texas; alles Land gute Improvements. Nur beste Futter mit genügend Futter brauchen anfragen. Ino. L. LaPresse Jr., Littlefield Blg., Austin, Texas.

**Großes Skat-Turnier**

— in — **Orths Pasture** Sonntag, den 15. November. Anfang 1/2 Uhr nachmittags. A b e n d s B a l l . Freundlichst ladet ein L. A. Krueger.

**Bürger Ball**

— in — **Fratt** Samstag, den 14. November. Freundlichst ladet ein Alex Bremer.

**Großer Ball**

— in — **Bulverde** Samstag, den 14. November. Freundlichst laden ein A. & D. Kabelmacher.

**Großer Ball**

— in der — **Selma Halle** wegen besonderer Gründe verschoben auf Samstag, den 26. November. Anfang abends 7 Uhr. Freundlichst laden ein Friesenhahn & Albrecht.

**Großer Ball**

— in der — **Sweet Home Halle** Sonntag, den 8. November. Tatos Orchester liefert die Musik. Freundlichst laden ein Weinartz & Schmal.

**Großes Preiskegeln in Drachen**

am 7. und 8. November. Samstag von 9 a. m. bis 6 p. m. und Sonntag von 9 a. m. bis 5 p. m. Freundlichst ladet ein Der Verein.

**Damen - Preiskegeln**

auf der Comalsstädter Kegelbahn verschoben auf Samstag, den 7. November. Kartenverkauf von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr abends. Freundlichst ladet ein Der Verein per E. Daum.